



Bezugspreis: Je Monat einschließlich Wochenblatt RM 3,- Sonntag.
St. Quirinsplatz Markt 1, 155 und 35 plannen Bote-
n. Größte wöchentlich, höchsten einigten Samstags infolge
Wochentag, Zeitung ist, die beständigste und größte Anzeigen
des Bezugspreises ohne den Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Haupt-
geschäftsstelle: Neu, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsstellen 2553
Schiffbauung Telefon 2053, Postfachnummer 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich
Dahmstr. 84, Telefon 286 - Druck und Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei H. O. Neu



Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenblatt nachstehend gemäß Preisliste. 6 Pfg. 1 Millimeterzeile im Tagesblatt, bei 94 mm Breite 80 Pfg. 1 Millimeter. Vorausbezahlt werden für „Meine Anzeigen“ je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachsch. für Angebot und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit der erteilten brieflichen Anzeigen, sowie für Aufnahme am bestimmten Tagen u. Stellen, wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuch am Rhein.

Einzigste in Neuß entstehende Tageszeitung

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Nr. 8

Neuk. Donnerstag, 10. Januar 1935 (Agatho)

62. Jahrgang

Vorteil nur für Frankreich. Mit. Die römische Einigung zwischen Frankreich und Italien bedeutet im Grunde genommen, wie sich jetzt erkennen läßt nur für Frankreich einen Vorteil. Italien hat sich in seiner Vorrede über eine Vereinigung der politischen Differenzpunkte mit Frankreich zu Opfern bereit erklären müssen die man nicht unterschätzen darf. Weniger die europäischen Konfliktsysteme als vielmehr einige kolonialen Wünsche Italiens, auf die dieses Land seit ein paar Jahrzehnte wartet, haben Erfüllung gefunden. Sichtlich Österreichs dagegen ist Italiens Wunsch der französischen Auffassung unterstellt worden, was mit anderen Worten eine Verstärkung des französischen Einflusses in Mitteleuropa und auch am Balkan bedeutet.

In Bestätigung unserer Auffassung über die Verhandlungs-
saffst Lavals erreicht der französische Vorteil auf der
ganzen Konferenz Lavals nicht im Vordergrund. In Rumänien
begreifen die Rechtsfreie, die als Männer des kommenden
autoritären Regimes mit einer Zuneigung zu dem salafischen
Italien, die römischen Abmachungen und erklären, daß der Weg
nach Rom jetzt offen dasthe, während die liberalen-
und franzenfeindliche Regierungspresse eine reserviertere Haltung
einnimmt.

In **M u s l a n d** verhält man sich im allgemeinen noch äusserst zurückhaltend, weil man jedenfalls nur oberflächlich von den römischen Vorgängen informiert worden ist. Trotzdem traten auch dort schon Bedenken auf, daß die „kollektive Sicherheit“ durch die römischen Protokolle in den Hintergrund gedrängt worden sind. Auch sieht man bereits, daß das **S e c h t s** d e s **S k i a p a t t e** gegenwärtiger Däse von den in Rom zustande gekommenen Protokollen nicht unbeeinflusst bleiben kann.

Amerika Es muß für den temperamentvollen amerikanischen
lernt um. Präsidenten ein eigenes Gefühl sein, eine Macht-
stellung in seinem Lande einzunehmen, wie sie seit
Jahrzehnten noch keinem Amtsvorgänger beschieden war. Sein
Jahresbotschaft an die beiden Kammern des Kongresses, der
am 4. Januar eröffnet wurde, trägt dieser erworbenen Macht
Rechnung. Präsident Roosevelt wird, selbst auf die Gefahr hin,
unpopulär zu werden, auf einmal — unamerikanisch.
Ford fand einmal das Wort: „Unser Geschäftsleben
repräsentiert unter Tausen als Nation, es ist der Spiegel unseres
wirtschaftlichen Fortschritts und schafft uns unsere Stellung
unter den Völkern.“ Und dieses Geschäftsleben wurde von der
Chance bestimmt, die jedem gegeben ist, durch persönliche Tüchtig-
keit und Fleiß zur Selbständigkeit zu gelangen. So wurde
Amerika das Land des fähigen Bagemutes und das Land der
Arbeit, kurz das Land ohne Spezialpolitik.
Der Amerikaner war stolz auf diese Tatsache, weil ja der Prosperität
Zusammen alle Bedenken aufkommen las. Wenn daher Roosevelt
entschlossen und zielbewußt zur Überwindung der Krise an-
tändigt: Einführung von Altersrenten und Arbeits-
losenversicherung, Sorge für die Wohlfahrt der Kinder,
der Mütter sowie der werdenden Mütter und nicht zuletzt Hilfe
für Kranke und Arbeitsunfähige, so bedeutet das viel.
Es bedeutet, ein glattes Umlernen müssen der lang-
läufigen amerikanischen Auffassungen.

Bekenn' sich der Vater Der amerikanische Senator Bope hat den Antrag eingebracht, die Vereinigten Staaten möchten dem Völkerverbunde beitreten. Er hat aber Bedingungen dabei: Der Völkerverbund solle sich nach den Grundgesetzen des Kellogg-Paßes richten und Amerika solle sich nicht verpflichten lassen, Truppen in fremde Staaten zu schicken. Für Genf wäre der Gewinn Amerikas allerdings eine fruchtige Mitbestimmung für die Völkervereinigung, die es — Ursache und Wirkung reimum — in seinem oftmalsigen Verlagen gezeigt hat. Der Gewinn Rußlands gleiche nicht den Verlust von Deutschland und Japan aus. Aber wenn man Amerika, das bisher in Genf nur als stiller, verantwortungsloser Beobachter auftrat, auf der Rolle des Spielers in die des Mitspielers bringen könnte, das wäre eine Sache.

Zum Ende ist dieser Völkербund doch eine Schöpfung des amerikanischen Präsidenten Wilson, und also hatte sich nur der Vater zu seiner Tochter zu bekennen, eine Anerkennung, die dem Präsidenten damals die Heimat unmöglich machte. Aber die Sache hat noch gute Weile. Der Antrag des Herrn Senators aus Idaho ist noch kein Beschluß, und die netten Vörschläge trüben im Völkербundsheere etwas die Melodie des einen singenden Vögels aus America.

DNB. Paris, 9. Jan. Außenminister Labal erklärte den Pressebevollmächtigten bei seiner Ankunft in Paris: Ich kehre voll befriedigt aus Rom zurück. Ich glaube, den Interessen meines Landes und des Friedens gedient zu haben, indem ich die französisch-italienische Freundschaft auf dauerhafte und feste Weise besiegelt habe.

Bedingungslose Rückkehr zum Reich.

DNB. **Kaiserslautern**, 9. Jan. „Am 13. Januar: den Weg frei zur Verfassung!“ war der Leitpruch der Ausführungen des Saarbevollmächtigten des Reichstanzlers, Gauleiter F ü r d e l, vor der in- und ausländischen Presse. Er führte dabei aus: Die Welt stellt am kommenden Sonntag die Frage: Wer ist Sieger? Wer ist Besiegter? Gibt man dieser Frage einer außenpolitischen Charakter, dann könnte sie, ganz gleich, wie der 13. Januar sie beantwortet, die Ursache neuer Konflikte werden. Aber nur dann, wenn man Deutschland und Frankreich als die beiden sich bekämpfenden Parteien herausstellt. Bei gewissenhafter Betrachtung des Problems noch mehr aber bei Berücksichtigung der diesen Kampf austragenden Parteien, wird man erklären müssen, daß die Saargefrage a u ß e n p o l i t i s c h e n K o n f l i k t s f r a g e, sondern eine reine L i q u i d a t i o n s f r a g e darstellt. Sobald die Saargefrage aus dem Rahmen internationaler Erörterungen herausgehoben wird, ist sie eine rein deutsche Angelegenheit, weil sie nur von Deutschen unter sich gelöst wird.

zu erklären vortrittig gehehen, wird das Treuebekenntnis am 13. Januar zeigen, daß es an der Saar nur einen harten deutschen Volkscharakter gibt, jenen deutschen Charakter, der die alleinige Kraftquelle darstellt, aus welcher die deutsche Nation ihre Lebensbehauptung seit je herleitet, aus der Tiefe ihrer ewigen deutschen Seele. Nur der deutsche Volkscharakter ist das Entscheidende. Und wenn man die Saargeg. unter diesem einzig richtigen Gesichtspunkt betrachtet, dann kann man sagen: der Verfaller Vertrag hat einen deutschen Volksteil auf seine deutsche Charakterqualität vor die Geschichte zitiert. Mit dieser Prüfung hat der Verfaller Vertrag zugleich eine grundlegende Frage aufgestellt, die durch ihre Klärung den Lebensraum zweier Nationen für alle Zukunft festlegen mußte.

Zwischen die beiden Thesen, zwischen die französische, nach welcher eine Willenslungebung genügt, um Mied einer anderen Nation zu werden, und zwischen die deutsche, nach welcher die innere Zugehörigkeit zum angeammten Volkstum entscheidend ist, kam aber noch eine dritte Lösung: das Kompromiß des Status quo! Jene Lösung nämlich, welche vortritt, daß das Saarvolk, wenn es sich aus völkischer Scham vielleicht nicht mehr für Frankreich und aus irgendeiner Spekulation heraus auch nicht für die Rückkehr zum angeammten Vaterland entscheiden würde, daß sich das Saarvolk dann von seinem Deutschtum separieren kann, um seine Zukunft der Obhut des Völkerbundes anzuvertrauen.

Daß eine solche Lösung weder völkisch noch kulturell noch wirtschaftlich lebensfähig ist, war den französischen Politikern ebenso klar, wie allen Saarländern.

Die deutschen Parteien des Saargebiets erklärten ausnahmslos immer wieder: Wir sind nichts als deutsch! Nun aber vollzog sich in Deutschland der große innerpolitische Umbruch. Damit war für den Marxismus und seine Partei des Lebensmöglichkeiten mehr gegeben. Im Saargebiet jedoch hatte diese Weltanschauung die Möglichkeit, sich weiter zu behaupten. Der historische Augenblick war gekommen, wo der Marxismus seinen neuen, aber wirtschaftlich nationalpolitische Qualitäten hat oder aber sich lediglich international gebunden fühlte. Die Entscheidung des offiziellen Marxismus lautet nun: Partei gegen Volk. Seine früheren Befindungen hat er in diesem Augenblick zugehen gestraft. Nun wurde klar, daß sie alle früheren und deshalb zum Reich zurück wollten, weil ihnen Deutschland als der geeignete Boden erschien, auf dem sich der Marxismus auswirken konnte, und daß sie heute nicht der Deutschland zurück wollen, da es hier ein für allemal mit der marxistischen Verwirklichung aus ist.

Auf unsere Saargefrage angewandt, wird der Marxismus, das heißt, seine ihm mit Haut und Haaren verfallenen Träger, sich gegen das heutige Deutschland entscheiden müssen. Und würde das Saarland seine Statusquoelision vorziehen, so würde er sich sofort und unmittelbar für Frankreich erklären. Der Statusquo ist und bleibt eine unaufrichtige An gelegenheit, denn er bietet die Möglichkeit, den Sinn der Abtötung zu verbergen. In Wirklichkeit stellt sich bei der Abtötung die Frage: Charakter oder Egoismus? Vaterland oder Verrat? Das ist allerdings nur die eine Seite des Problems. Vom Standpunkt des französischen Kapitalismus aus gesehen, hat das Problem auch ein nationalpo litisches, allerdings rein französisches Gesicht. Es braucht nur auf die tatsächliche Haltung der französischen Politik im Saargebiet hingewiesen zu werden. Die Vertreter Frank reichs an der Saar, insbesondere die französische Bergrwerbsverwaltung, verbündeten sich mit jenen, die sich gegen Charakter und Vaterland entschieden hatten.

Der Saarbevollmächtigte ging dann auf die hauptsächlichsten Propagandamethoden und auf vorgepiegelte Tatsachen ein,
(Fortsetzung Seite 2.)

an der saarländisch-lothringischen Grenze.

Berlin, 9. Jan. Von unterrichteter Seite erfährt das DM: Nach Mitteilungen von französischer Seite sind alle Nachrichte über angebliche französische militärische Maßnahmen an der lothringisch-saarländischen Grenze unzutreffend. Es haben keinerlei Truppenzusammenschüßungen oder sonstige militärische Maßnahmen stattgefunden, vielmehr ist lediglich die französische Grenzpolizei verstärkt worden, um den Verkehr über die Grenze zwischen Lothringen und dem Saargebiet einer genaueren Kontrolle zu unterwerfen.

Eine amtliche Erklärung der Regierungskommission des Saargebietes über die Gründe für die völlige Entblößung des linken Saarufers von Gendarmerie liegt zur Stunde noch nicht vor.

Frankreich fürchtet englischen Druck in der Abrüstungsfrage.

Paris, 10. Januar. In der französischen Rechtspresse macht sich eine gewisse Verlegenheit vor einem englischen Druck in der Abrüstungsfrage bemerkbar, den man kommen sieht. Man erwartet gewissermaßen nimmehr eine englische Gegenrechnung für Frankreich dafür, daß Barthou einem Stort zum Ostpakt beigegeben und daß dieser Zustand die römische Einigung gefördert hat.

„Im „Journal“ nimmt St. Price gegen „überreife Absichten Englands“ Stellung. Der Außenpolitiker des Blattes hofft, daß die französisch-italienische Zusammenarbeit ausreichen werde, um der von Macdonald und Simon bekämpften Gile Widerstand zu leisten. — Le Jour“ betont, daß Frankreich seine Zeit habe, sich der Befriedigung über die römischen Ergebnisse hinzugeben. Die nächste Zukunft fordere seine ungeteilte Aufmerksamkeit in Genf, vor allem aber in London.“

Pertinax schreibt im „Echo de Paris“, die französische Regierung habe die Note Barthous vom 17. April fallen gelassen.

Man habe die allgemeine Öffentlichkeit bisher darüber hinweggeführt, daß im Laufe einer am 22. Dezember stattgefundenen Unterredung zwischen Njandin, Rabal und Simon die englischen Staatsmänner ein Abkommen entgegen der Note Barthous und Doumergues erreicht haben. Die französischen Minister hätten erklärt, es sei eine Unterredung in bestimmter Richtung möglich, daß der in der deutschen Abklärung vom 29. Juli von England aus angenommene Standpunkt auf die Tagesordnung zurückführe.

erklärt der französische Kolonialminister Röllin.

Paris, 10. Januar. Auf einem Essen zu Ehren der an dem französischen Reichsfest teilnehmenden Eingeborenen, erklärte Kolonialminister Villain u. a., daß in Rom keine Opfer auf kolonialem Gebiet zugestanden worden seien, so daß selbst diejenigen, die in Sachen der Kolonien maßgebend seien, keinen Grund zur Erregung hätten.

Sieben Mohammedaner erschossen.

DNB. Bombay, 9. Jan. In Itchhasavranji im Staate Kolhavar kam es zu einem blutigen Zwischenfall zwischen indischer Polizei und den mohammedanischen Einwohnern. Die Polizei hatte den Auftrag, einige Personen zu verhaften und wurde dabei von einer großen Menschenmenge angegriffen. In ihrer Bedrängnis gab sie schließlich eine Salve ab, durch die sieben Mohammedaner getötet und 20 verletzt wurden.

London, 10. Jan. Am Mittwoch abend nach Einbruch der Dunkelheit ereignete sich auf dem Humber, unweit von Hull, ein schweres Schiffunglück. Der Fischdampfer „Edgar“ stieg bei seiner Rückkehr auf eine Sandbank, legte sich auf die Seite und sank. Von der Besatzung von 15 Mann konnten nur drei gerettet werden. Man befürchtet, daß die übrigen zwölf ertrunken sind.

Kleine Chronik.

Der Reichsbankausweis vom 7. Januar 1935 zeigt ein sehr befriedigendes Bild. Die Verpflichtungen, die sich aus der Ultimo-Anspannung ergeben hatten, konnten bereits fast vollständig wieder abgedeckt werden.

Die Regierungskommission hat den Blättern folgende Auf lagen nachricht zugehen lassen: 1. Die Verteilung der Truppen erfolgte in dem Maße, in dem sofort geeignete Unterkünfte zur Verfügung standen und wie es die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Saargebiet erforderte. 2. Die Verteilung der Landjägerposten an der Grenze erfolgte im Verhältnis zur Länge der einzelnen Grenzen.

Für die Zurückziehung der Landjägerposten aus den Orten am linken Saarufer hat der Direktor des Innern in der Regierungskommission, Heimbürger, nunmehr eine vierte „Be gründung“ gegeben. Danach soll es sich nur um eine „Um gruppierung“ handeln. In dem betroffenen Gebiet befürchtet man für den Wahlsitz Überfälle lothringischer Kommunisten.

Außenminister Laval ist am Mittwoch vormittag wieder in Paris eingetroffen.

Das englische Kabinett trat am Mittwoch vormittag zur Beratung außenpolitischer Fragen zu seiner ersten Sitzung nach den Ferien zusammen.

Büffel an die Saar.

(Fortsetzung von Seite 1.)

die das Volk von der wahren Einsicht der Dinge bisher abhalten sollten.

Er stellte fest, daß der rheinische Separatismus von ehemals dem Status-quo-Separatismus wie ein Ei dem anderen gleiche. Er widerlegte den Separatistenschwund von der zweiten A b t i m u n g.

„Hätte der Völkerverbund eine zweite Abstimmung beschlossen, so würde ein solcher Entschluß einen glatten Bruch des im Saarstatut normierten Rechtes bedeuten. Es soll nicht bestritten werden, daß die Staatsmänner Litwinow, Benesch und Laval für ihre Version eine für die Saarbevölkerung wohlwollende Behandlung der Verzichtfrage zugesagt haben. Ein Beschluß des Völkerverbundes aber liegt nicht vor. Er wäre auch, wenn er vorliegen würde, selbstverständlich unverbindlich und vertragswidrig.“

Der Saarbevollmächtigte richtete dann ein ernstes Wort an die Adresse Frankreichs, da er mit dem Führer ehrlich die Verständigung will, da er auch weiß, daß zur Erreichung dieses Zieles über gewisse Dinge aufrichtig und grundsätzlich gesprochen werden muß. Für eine separatistische Bewegung, die aus innerpolitischen Reuelementen eine Trennung des Saargebietes von Deutschland und vom Saargebiet aus die innerpolitische Stellung der deutschen Regierung aufrollen möchte, ist nach den Bestimmungen des Versailler Vertrages kein Raum. Die Befreiung einer solchen staatsgefährlichen und die europäische Sicherheit bedrohenden innerpolitischen Bewegung ist allein Sache Deutschlands. Die Begünstigung einer solchen Bewegung durch eine fremde Macht muß sich als eine feindselige Haltung gegen Deutschland darstellen, und deshalb empfinden wir Deutsche es schmerzhaft, daß die gesamte offizielle französische Propaganda im Saargebiet auf eine Zusammenarbeit mit der regierungsfeindlichen deutschen Opposition gerichtet war.“

Dies erwähnte der Saarbevollmächtigte auch die Haltung Lavals in Genf, die zur Folge hatte, der separatistischen Opposition im Saargebiet einen härteren Auftrieb zu geben.

„Einen Status quo mit einer vertraglich zugesicherten und vertraglich zulässigen zweiten A b t i m u n g gibt es nicht. Wer ihn als Deutscher propagiert, spricht bewußt eine Lüge aus.“

Die Rechtslage ist eindeutig. Der Völkerverbund ist kraft zwingenden Rechts verpflichtet, das Abstimmungsergebnis entsprechend zu werten. Entscheidet sich die Mehrheit der abstimmungsberechtigten Saarländer für eine der drei im Saarstatut vorgesehenen Abstimmungsmöglichkeiten, so hat der Völkerverbund diese Entscheidung in Vollzug zu setzen.

Eine Teilung des Saargebietes wäre theoretisch nur dann denkbar, wenn eine Reihe zusammenhängender Abstimmungsbezirke, die in ihrer Gesamtheit ein lebensfähiges Staatsgebilde ausmachten, sich für eine andere Frage als die übrigen Stimmbezirke, und zwar mit absoluter Mehrheit,

Sitzung des Militärausschusses in Paris

Paris, 10. Jan. Unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Flandin fand am Mittwoch eine Sitzung des sogenannten hohen Militärausschusses statt, dem der Kriegsminister, der Luftfahrtminister, der Kriegsmarineminister, Marshall Petain, General Weygand und die Stabschefs des Generals, der Luft, der Flotte sowie die Generalstabschefs angehörten. Es handelte sich bekanntlich um eine Art Spitzengliederung in der Richtung auf einen allgemeinen Maßstab. Er ist mit der Gestaltung der allgemeinen Streitkräfte, die den Aufbau aller Streitkräfte zu Wasser, zu Lande und in der Luft betreffen, betraut.

entscheiden würde. Tatsächlich kann aber dieser Fall niemals eintreten, weil es bei der gegebenen Lage ausgeschlossen ist, daß der Status quo auch nur in einem einzigen Abstimmungsbezirk die Stimmmehrheit erhält. Außerdem: Das Saargebiet für sich schon ist kein lebensfähiges Staatsgebilde, geschweige denn, daß ein Teil dieses Gebietes lebensfähig wäre. Die Emigranten und Separatisten versuchen nun, die Bestimmungen des Versailler Vertrages umzuinterpretieren und zu verfälschen, wenn sie sagen, daß das Gebiet auf Grund des Abstimmungsergebnisses geteilt werden müsse, daß also, wenn beispielsweise 20 v. H. der Abstimmungsberechtigten für den Status quo stimmen sollten, eine dieser Hundertzahl entsprechende Fläche des Territoriums abzutrennen und als Freizone für die Separatisten und Emigranten zu erklären wäre. Für Deutschland wäre eine solche Lösung völlig unannehmbar und nie zu überwinden. Eine solche Lösung wäre nicht nur ein ungeheurerlicher Rechtsbruch, sondern ein noch größerer Vertrauensbruch gegenüber der deutschen Saarbevölkerung.

Die Religionsverfolgung in Mexiko.

Eine Unterredung mit dem Erzbischof von Mexiko-Stadt.

New York, im Januar.

Mgr. Pascual Diaz, der Erzbischof von Mexiko-Stadt, hat dem Sonderberichterstatter der New Yorker Times, nach einem Bericht der A. V., in einer Unterredung folgendes mitgeteilt:

Die mexikanischen Behörden haben in einem Jahre offiziell 150 Kirchen und Kapellen enteignet, aus elf Staaten sind alle Geistlichen vertrieben worden.

Alle Elementarschulen in ganz Mexiko haben von der Schulspektion ein Schreiben erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß diejenigen Schüler, die nicht an der Bewegung zur Förderung der marxistischen Erziehungsmethoden teilnehmen wollen, von allen Prüfungen ausgeschlossen werden sollen. Die Lage ist für die katholische Kirche viel schwerer als im Jahre 1928. Die Geistlichen dürfen die heiligen Sakramente nicht mehr spenden, sie dürfen nicht die hl. Messe lesen, noch das Wort Gottes predigen. In einem Wort, jede Ausübung der Religion ist zu einem Verbrechen erklärt worden.

Die sogenannten verfassungsmäßigen Garantien der Religionsfreiheit sind nicht mehr als eine unerhörte Lüge. In Quauquero und in vielen anderen Provinzen wird nur ein Priester für 100 000 Katholiken geduldet. Es ist daher physisch unmöglich, sich heilsorgfältig betätigen zu können. Im Distrikt Mexiko-Stadt, das mehr als eine Million Einwohner zählt, ist die Zahl der geistlich zugelassenen Priester auf 10 herabgesetzt worden.

Die Glaubensbegeisterung der Katholiken überträgt aber in weitem den Haß ihrer Feinde. Anfangs November hatte der Erzbischof von Mexiko mehr als 30 000 Kindern und Erwachsenen die hl. Firmung gespendet. Überall wo noch eine heilige Messe gelesen wird, kommen die Katholiken in großer Zahl zu den heiligen Sakramenten und stärken ihre Seelen mit der heiligen Eucharistie.

Die Gottlosen von Mexiko-Stadt haben in einer der beschlagnahmten Kirchen ihr Zentralbüro eingerichtet. Diese Kirche wurde enteignet auf den Vorwand hin, daß der Pfarrer in einer Predigt die Minister Gottlose genannt hatte. Wo früher die Kreuzwegbilder hingen, steht man nunmehr die Bilder des Präsidenten Rodriguez und anderer führenden Persönlichkeiten der National-Revolutionäre. Die Choräle und Bänke der Kirche sind an den Wänden entlang aufgestellt. Das Kirchenchiff ist zu einer T a n z f l ä c h e umgewandelt und auf dem Chor hat man Filmapparate aufgestellt.

Überall in der Provinz haben die Katholiken gegen diese Tyrannei einen würdevollen Protest erhoben. Aber auch Proteste gegen willkürliche Handlungen sind leider nicht mehr erlaubt. Die Polizei hat in verschiedenen Städten die Protestkundgebungen aufgelöst. Soweit mir bekannt, sind min-

destens 10 Tote und 27 Verwundete gefallen. In Durango ist auf Veranlassung der Behörden das Priesterseminar geschlossen. Mitten in der Nacht wurde ganz unerwarteterweise das Gebäude von der Polizei besetzt. Den Geistlichen und Studenten wurde eine Viertelstunde Zeit gelassen, das Seminar zu verlassen. Die Einwohner des Städtchens waren aber entgegenkommender als die Kriminalbeamten und nahmen die vertriebenen Priester und Studenten in ihre Wohnungen auf.

Die Auswanderung der Katholiken, die in den dichten Wäldern von britisch Honduras die Ruhe und den Frieden suchen, welche ihre Heimat ihnen nicht bietet, dauert trotz den offiziellen Dementis unaufhörlich an. Sie sehen, was aus der Freiheit eines Landes wird, wo die russischen Gottlosen die Führung übernommen haben und die Religion nach Belieben verfolgen. Aber während unsere Brüder und Schwestern ihres Glaubens willens leiden und dazu verurteilt sind, ohne den Trost der heiligen Sakramente zu sterben, fällt die Weltpresse sich in ein geheimnisvolles Schweigen. Gewaltige Summen werden ausgegeben für internationale Sportliche Veranstaltungen, aber für den Notschrei von Tausenden von Katholiken, die in Mexiko wie in Rußland die Opfer sind des teuflischen Gottlosenjahresses, hält die Weltpresse ihre Ohren zu.

Wir protestieren gegen das Attentat auf das Völkerverrecht, gegen den internationalen Skandal der mexikanischen Glaubensverfolgung, aber wir protestieren ebenso sehr gegen das Schweigen der großen Presseagenturen und gegen den Völkerverbund, der sich hinter dem Pakt versteckt, nach dem er nicht das Recht hat, um einzugreifen. Der amerikanische Episkopat hat in seiner letzten Sitzung in Washington die Religionsverfolgung scharfstens verurteilt. Die Kardinäle, Erzbischöfe und Bischöfe haben einen feierlichen Protest erlassen gegen die antichristliche Tyrannei der mexikanischen Behörden. Diese amerikanischen Bischöfe haben nicht bloß protestiert als die Schützer und Verteidiger der amerikanischen Katholiken, sondern auch im Namen der Katholiken aus anderen Landteilen. Niemand hat das Recht, gleichgültig zu bleiben gegenüber der tragischen Lage von Mexiko, wo die Gottlosen Hand in Hand mit der freimaurerischen despotischen Tyrannei ausüben. Der Kommunismus verbreitet sich wie ein Delfeld über die ganze Welt. Und doch kann die Welt nicht dazu kommen, ihre Stimmen mit den unfruchtlichen zu erheben.

Die Zukunft des Christentums steht auf dem Spiele. Katholiken der ganzen Welt, wir bitten euch, gedenket eurer leidenden Brüder und Schwestern in Mexiko!

ichen Front zerrissen und zerstreut. Sie haben ferner unterwegs den Anchein einer Schlägerei erwidert und das dann durch ausländische Photographen photographieren lassen.

Reise des ungarischen Außenministers.

Ueberraschende Abreise nach Genf.

Budapest, 9. Jan. Außenminister Rampa hat sich am Mittwoch nach Genf begeben. Rampa erklärte vor seiner Abreise, die ungarische Regierung werde nunmehr dem Völkerverbundrat die Ergebnisse der in Ungarn durchgeführten Untersuchung über die Stellung und Behandlung der kroatischen Emigranten vorlegen. Die ungarische Regierung sei zu Verhandlungen in dieser Frage bereit.

Die plötzliche Abreise des Außenministers Rampa hat nach der Entsendung Tibor von Erdödi nach Genf erhebliche Ueberraschungen hervorgerufen. In hiesigen unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die plötzliche Reise auf den Wunsch der italienischen Regierung zurückzuführen ist.

Lavals Besuch im Vatikan.

Rom, 9. Jan. Das italienische Regierungsblatt „Giornale d'Italia“ veröffentlicht, nach einem Bericht der A. V., heute als Titelbild eine Aufnahme des französischen Außenministers im Vatikan. Zur Rechten Lavals steht man im Vordergrund den geistlichen Vorkämpfer bei der französischen Vorkämpfer, Prälat Vidal, und zur Linken Vorkämpfer Charles-Roux, dahinter hohe Beamte des französischen Außenministeriums. Dieses Bild vom Tage erhebt sich zur Höhe eines geschichtlichen Reliefs. Denn 60 Jahre sind dahingegangen, ehe ein französischer Außenminister in offizieller Eigenschaft der Kurie einen Besuch abgestattet hat. Die Genugtuung, die wir darüber in französischen Kreisen vor allem in der starken französischen katholischen Kolonie Roms bemerken, ist tiefgehend. „Das Eis ist gebrochen nach so vielen Jahren“, sagte uns ein französischer katholischer Publizist. Ueber die 50 Minuten dauernde Unterhaltung Pius XI. mit Laval wußte unser Gewährsmann — wie vorauszufragen — nichts. Ist es doch im Vatikan am wenigsten Brauch, von betraglichen Gesprächen etwas durchsickern zu lassen, oder gar offiziöse Kommunikationen darüber zu erteilen. Wir glauben aber nicht fehlzugehen in der Annahme, daß einige moralische Grundelemente über die Erhaltung des Friedens, die Laval in seinem offiziellen Trinkspruch am Samstagabend eindrucksvoll und gedankentrich formuliert hat, in den hohen kirchlichen Sphären einen zustimmenden Widerhall gefunden haben.

Frankreichs Außenminister wurde im Vatikan mit dem großen Zeremoniell empfangen, das die Kurie bei solchen Anlässen entfaltete. Der Gast hatte das Großkreuz des Piusordens angelegt, das ihm der St. Vater am Morgen verliehen hatte. Lavals Tochter Josef überreichte der Papst am Ende der Audienz ihres Vaters einen kunstvollen Rosenkranz, während Laval dem Pontifex drei seltene Bände des 17. Jahrhunderts aus der französischen Geschichte darbrachte.

Das Kreuz über Buenos Aires.

Buenos Aires, 9. Jan. Einen wie nachhaltigen Eindruck der Eucharistische Kongreß in der Seele des argentinischen Volkes hinterlassen hat, zeigt der Beschluß des Kongresses, ein dem gewaltigen Kreuz im Valermapark nachgebildetes Kreuz als Erinnerung an den 32. Internationalen Eucharistischen Kongreß am Eingang der Stadt Buenos Aires, an der Mündung des Rio de la Plata, zu errichten.

Neus der Stadt Neus

Donnerstag, 10. Januar 1935

Neus-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 Nummer 8

Stadt-Nachrichten

Neus, 10. Januar 1935



Füttert die Vögel und schützt sie vor dem Frost!

Achtung bei Ausgrabungen! Das Presseamt schreibt: „In letzter Zeit ist es wiederum vorgekommen, daß römische Funde absichtlich nicht beachtet und gedankenlos geschlagen worden sind. Es wird daher mit aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, daß nach den geltenden gesetzlichen Bestimmungen sowohl der Unternehmer einer Ausgrabung als auch der Grundstückseigentümer verpflichtet sind, vom Zutaufkommen eines jeden Fundes unmittelbar und auf dem schnellsten Wege Meldung zu machen. Diese ist an das Städtische Museum zu richten. Von dort aus wird sie dem vom Kultusministerium beauftragten Vertrauensmann für das Ausgrabungsgesetz weiter gemeldet. Die Arbeit der Unternehmer wird durch diese Meldung in keiner Weise gestört. Unterlassung der Meldung, Zerstörung von Fundgegenständen oder deren Unterschlagung werden streng bestraft.“

In unseren Tagen, da wir mit besonderem Eifer der Vor- und Frühgeschichte von Volk und Heimat nachgehen, sollte es für jeden eine selbstverständliche Pflicht sein, darauf zu achten, daß nicht irgend welche Funde der Vorzeit mutwillig und gedankenlos zugrunde und damit für die Wissenschaft für immer verloren gehen.“

Von der Deutschen Arbeitsfront. Die Arbeitsfront schreibt an alle Ortsverbände der DAF, und Ortsbetriebsgemeinschaften: „Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsbetriebsgemeinschaft 14 Landwirtschaft Düsseldorf, benötigt umgehend die Zahl der in landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Volksgenossen, ob organisiert oder nicht. Es ist der Ortsbetriebsgemeinschaft umgehend die genaue Anzahl sowie Betrieb anzugeben. Ferner melden die Ortsverbände und Ortsbetriebsgemeinschaften nach folgenden Punkten:“

1. Wieviel landwirtschaftliche Betriebe sind in den einzelnen Gemeinden vorhanden?

Konzert des Kölner Kammerorchesters.

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Neus.

In der festlich geschmückten Aula der Stadt. Oberrealschule, die nun einmal für bedeutende Veranstaltungen so ganz besonders geeignet ist, hatte man am gestrigen Mittwoch Abend einmal wieder Gelegenheit, eine erstklassige Kammermusikdarbietung zu genießen. Mehrere Male hat uns ja schon in der Vergangenheit das Kölner Kammerorchester derartige Stunden reinster und erhabensten Kunstgenusses vermittelt. Damals stand es noch unter der Leitung Prof. Abendroths, der es gründete und schufte. Jetzt, nachdem dieser sein langjähriger Führer an das Gewandhaus in Leipzig berufen worden ist, ist die ausgezeichnete Künstlervereinigung in der Leitung verwirrt, und stellt daher zur Zeit, schöpfend aus einem reichen und wohlbedacht gearbeiteten Repertoire, die hochwertig gepflegte Kultur ihres Zusammenwirkens Gastdirigenten zur Verfügung. So ermöglicht die Verbindungen unseres einheimischen Dirigenten Konrad Wassenberg ein Wiederauftreten des Orchesters auch in unserer Stadt, das nur mit freudigster Anerkennung begrüßt werden konnte.

Die Vortragsfolge des Abends, an der nur das eine anzusehen war, daß fast alle der aufgeführten Stücke schon einmal von dem gleichen Ensemble hier in Neus gespielt worden sind, stellte in den reinen Orchesterdarbietungen gefolgt die Kammermusikalische Kunst zweier höchst verschiedenartiger Musikepochen der Vergangenheit charakteristisch gegenüber: Violdis Concerto grosso in d-moll op. 3 Nr. 11 und Handels Concerto grosso Nr. 5 D-dur sind typische Beispiele des musikalischen Barocks, ausgezeichnet durch ein erhabenes Pathos des Ausdrucks, durch übrige Klangwirkung und glänzende Kunstfertigkeit ihres polyphonen Stimmgebildes. Andererseits spricht in der entzückenden und humorvollen Pauken-Serenade (Moz., Ver., Nr. 239)

Lehrstunden für Verkehrsführer:

Mit der Neuser Polizei auf Verkehrskontrolle.

Die Hauptfinden: Unzureichende Kennzeichenbeleuchtung und unnötiger Lärm.

Mancher Autofahrer, der gestern zwischen 17 und 21 Uhr durch den Regierungsbezirk Düsseldorf fuhr, wird manche Kontrolle über sich haben ergehen lassen müssen, bevor er sein Ziel erreichte, und vielleicht sind ihm dabei auch hinreichend oft seine Hauptfehler vorgehalten worden, so daß er sich nun wohl oder übel entschließen muß, diese umgehend abzustellen. Auch in Neus war die Polizei an den verschiedensten Stellen auf ihre Posten gezogen, und damit die Öffentlichkeit auch etwas zu ihrer Belehrung davon erfahren, war die Presse eingeladen, sich die Sache anzusehen.

Die Kontrolle erstreckte sich auf einige Sondergebiete. So galt es festzustellen, ob die mit Hochleistungsmotoren versehenen Kraftfahrzeuge die ihnen vorgeschriebene Höchstgeschwindigkeit von 25 Std.-Kilom., wenn sie allein fahren, oder von 16 Std.-Kilom., wenn sie mit Anhänger fahren, nicht überschreiten. Diese Kontrolle wurde mit Hilfe eines Personenzugwagens durchgeführt, der an seinem Zählometer genau die Fahrgeschwindigkeit des zu kontrollierenden Wagens feststellen konnte. Es gab hier verschiedene ganz wesentliche Mängel: 1. Die Kennzeichenbeleuchtung der Kraftfahrzeuge.

Geradezu überraschend wirkten die Feststellungen, die hinsichtlich der hinreichenden Beleuchtung der Schlussleuchten gemacht wurden. Es besteht die Vorschrift, daß diese Kennzeichen in der Dunkelheit bei einer Entfernung von 15 Metern deutlich lesbar sein müssen. Es ist sicherlich nicht zu hoch gegriffen, wenn man sagt, daß 75 Prozent aller Fahrzeuge dieser Bestimmung nicht genügen. Daß meist die Schilder nicht einmal aus einem Abstand von 5 Metern lesbar waren. Wie wenig die meisten Fahrer ihren Wagen kennen, zeigte sich daran, daß sie es meist nicht glauben wollten, daß ihr Wagen einen solchen Mangel aufwies. Sie konnten jedoch rechtlos überzeugt werden und mußten klein beigeben. Daß gerade die Beleuchtung des Schlussleuchters von großer Wichtigkeit ist, erwies sich bei zahlreichen nächtlichen Unfällen, bei denen es in den seltensten Fällen möglich ist, die Nummer eines davonfahrenden Wagens festzustellen, selbst wenn dieser keine Lichter nicht ausgeschaltet hat. Mancher Fahrer wird nun wohl oder übel seinen Autoschlösser aufsuchen müssen und mit ihm beratschlagen, wie

dem Mangel am wirksamsten abzuhelfen ist. Denn es ist sicher zu erwarten, daß die Polizei für die Folge auf diesen Punkt ein ganz besonderes Augenmerk richten wird. Ein weiterer Punkt war die Beobachtung hinsichtlich übermäßigen Motorlärms und unnötigen Hu-pens. Daß mancher friedliche Bürger böse Gedanken in seinem sonst so wohlwollenden Innern gewissen Motorradfahrern gegenüber hegt, das ist wohl zu begreifen, wenn man sie manchmal heranbrausen hört, wie sie ganze Stadtviertel in ihr tolles Getöse einhüllen und dazu schrille Signale geben, um ihrer gewichtigen Person freie Bahn zu verschaffen. Daß diese Bursten nun durch die Polizei veranlaßt werden, ihr Fahrzeug der Dampfseilüberwachungsstelle in M-Gladbach vorzuführen, und sich dann mit den, mit vor-schritts-mäßigen Schalldämpfern versehenen Auspuffröhren nach einigen Tagen wieder vorzustellen haben, das ist eine durchaus begrüßenswerte Maßnahme, mit der nicht zuletzt der anständigen Motorradfahrer einverstanden sein wird.

Dann das Hupen der Kraftfahrzeuge! — Gewiß, manchmal geht es nicht anders. Wer aber einmal eine Zeitlang beobachtend auf der Hauptstraße gestanden hat, der wird zur Überzeugung gelangt sein, daß das Hupen meist überflüssig war. Es ist durchaus nicht erforderlich, an jeder Straßenkreuzung, bei jedem Einbiegen zu hupen. Der Fahrer soll in diesen Fällen das Tempo verlangsamen und besonders vorsichtig fahren. Nur um die Abfahrt des Motorwagens anzuzeigen, oder eine Person oder ein anderes Fahrzeug zu warnen, soll der Signalknopf bedient werden, nicht aber aus einer Gewohnheit, oder um sich die Möglichkeit zu verschaffen, ein besonders schnelles Tempo einschlagen zu können. In allen Fällen, da Uebertretungen festzustellen waren, wurden die Nummern notiert oder, besonders bei Verstößen gegen die Vorfahrtvorschriften, eine ganz geübte Polizei-Befehl erteilt, die in allen Fällen sicher ihre für die Bürger-schaft wohlthuende Wirkung nicht verfehlt haben dürfte, wie ja überhaupt diese ganze polizeiliche Aktion nicht dazu aufgezogen wurde, Anzeigen hereinzuholen, sondern dem großen Gedanken der Verkehrserziehung zu dienen, den Verkehr so zu gestalten, daß er sich den immer mehr steigenden Erfordernissen anpaßt.

Die Organisation im Handwerk. Im Bezirk der Handwerkskammer Düsseldorf sank infolge der Neuorganisation die Zahl der Innungen von 780 auf 520, die der Innungsaus-schüsse (Kreis-Handwerkskammern) von 42 auf 20.

Die Winterportmöglichkeiten im Hoch-Sauerland. Wie die Pressestelle bei der Reichsbahndirektion Buppertal mitteilt, lauten die Berichte von den Winterportplätzen im Hochsauerland am Mittwochmittag wie folgt: Winterberg, Schneehöhe 32 Zentimeter, 2 Zentimeter Neuschnee, Temperatur minus 7 Grad, Nord-Westwind, Sportmöglichkeit gut; Billingen und Uffeln: Schneehöhe 35 bis 45 Zentimeter, Pulverschnee, Temperaturen minus 6 Grad, Ostwind, Sportmöglichkeit sehr gut.

Neue Bestimmungen über Geschäftspapiere. Bekanntlich dürfen Rechnungen oder deren Abschriften, Doppel usw., an andere Personen als den Schuldner des Rechnungsbetrags dann als Geschäftspapiere durch die Post versandt werden, wenn sie aus früherer Zeit stammen und ihren ursprünglichen Zweck schon erfüllt haben. In Auslegung dieser Vorschrift ist jetzt vom Reichspostministerium bestimmt worden, daß die Versendung von Rechnungsabschriften, die schon ganz kurze Zeit nach der Ausstellung ihrer Ursprungsrechnung an dritte abgehandelt werden, als Geschäftspapiere nicht zulässig ist. Zwischen dem Ausstellungstag der Ursprungsrechnung und dem Einlieferungs-tag der für einen Dritten bestimmten Abschrift muß vielmehr ein Zeitraum von mindestens 7 Tagen liegen. Dasselbe gilt für Ursprungsrechnungen, die vom Empfänger an einen Dritten weitergeschickt werden sollen. Neu ist ferner, daß bei den als Geschäftspapiere zugelassenen Schriftstücken und Urkunden im Inlandsverkehr durch ein im Drucksachenverkehr zugelassenes Vervielfältigungsverfahren Angaben jeder Art angebracht werden können. Bei der Versendung von Rechnungen als Geschäftspapiere sind z. B. mit Stempel hergestellte Bemerkungen wie „Recht folgt“ nicht als persönliche Mitteilungen zu bezeichnen, wenn die Sendungen sonst den Bestimmungen für Geschäftspapiere entsprechen.

Opfer ist Kampf um den deutschen Menschen, ist Kampf um die deutsche Zukunft. Der 13. Januar ist ein Tag von geschichtlicher Bedeutung und Eintopfsinnung, und an diesem Tage erdortet die ganze Nation von jedem Volksgenossen ein Opfer! Denke daran!

Von der Singgemeinschaft „Kraft durch Freude“. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ schreibt: „Die Proben der Singgemeinschaft der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird von Freitag auf Donnerstag verlegt, um dadurch noch vielen Arbeitskameraden und Kameradinnen die Möglichkeit zu geben, an diesen Proben teilzunehmen. An dieser Stelle sei nochmals hingewiesen, daß die Singgemeinschaft die schöne Aufgabe hat, das deutsche Lied in Form von Heimat-, Werk- und Kampfliedern allen Volksschichten zu übermitteln. Volksgenossen und Volksgenossinnen, welche in diesem Sinne mit uns arbeiten wollen, indem sie sich in die Singgilde einliefern, bitten wir, sich zu melden.“

bei dem Kreisamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Neuh. Adolf-Gitler-Straße 34, und Herrn Musikdirektor Meener, Neuh. Venloerstr. 224, nächste Probe Donnerstag, d. 10. Januar, im Seminar, Jostenallee.

Die Baderinnung tagte. Die Neuh. Bader hatten am Dienstagabend ihre Vollversammlung. Über das vergangene Jahr berichtete der Geschäftsführer Schmitz. Die Mitgliederzahl der Innung ist von 106 auf 111 gestiegen. Die jetzige Baderpflichtinnung wurde am 17. September konstituiert. Der Vortragende betonte die gute Zusammenarbeit zwischen Meister, Geselle und Lehrling, wie auch eine Kontrolle der Personalwohnräume keine Beanstandungen ergeben hätten. Der Haushaltsplan der Innung wurde einstimmig angenommen.

Auf dem Fundbüro, Rathaus, Zimmer 17, wurden 2 Bund Schlüssel als gefunden abgegeben. Eigentümer wollen sich dort melden.

Neuer Provinzialkommissar für Naturschutz in der Rheinprovinz. Der Reichs- und preussische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat den Landesverwaltungsrat Dr. Oskar Karp mit Wirkung vom 13. Dezember 1934 zum Provinzialkommissar für Naturschutz in der Rheinprovinz ernannt.

Als Degernent für Heimatpflege hat sich Dr. Karp, der zugleich Geschäftsführer des Deutschen Bundes Heimatpflege ist, schon seit vielen Jahren mit der Wahrnehmung der Naturschutz- und Heimatpflege-Belange im Rahmen seines Degernates bei der Provinzialverwaltung betätigt. Zu seinem Degernat gehören u. a. auch die rheinischen Heimatmuseen. Zugleich ist er Mitglied des Verwaltungsrates im Rheinischen Verein für Denkmalpflege und Heimatpflege, außerdem Schriftleiter der vom Landeshauptmann herausgegebenen Zeitschrift „Rheinische Heimatpflege“.

Alldau-Fahrer von „Kraft durch Freude“. Man schreibt uns: „Diejenigen Arbeitskameraden, die mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Fahrt in den Alldau gemacht haben, schalten sich am Sonntag, dem 27. Januar, abends 8 Uhr ein, um die Rundfunk-Übertragung des West-Alldau-Heimatabends zu hören. Es wird ein schönes Erlebnis werden, im Geiste noch einmal bei diesem gastfreundlichen Völkchen zu weilen. Das Programm ist sehr inhaltreich und trägt eine heitere Note.“

Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ schreibt an die Aussteller der Volkskunstausstellung: „Hiermit danken wir allen Ausstellern, die uns für die Volkskunstausstellung ihre Arbeiten zur Verfügung stellten. Da die Versicherung am 10. d. Mts. abgelaufen ist, bitten wir die Aussteller, ihre Arbeiten im Museum wieder abholen zu wollen, da Ansprüche an den Veranstalter nach diesem Termin nicht mehr geltend gemacht werden können.“

Anzeige erstatet. Gegen zwei Personen wurde Anzeige borgelegt, weil sie einen Kassenwagen gestohlen hatten.

Geimpfung. Ein zwölfjähriges Mädchen, das als entführt gemeldet wurde, ist inzwischen in Köln festgehalten worden.

Übernahme von Geschäften genehmigungspflichtig.

Das Gesetz zum Schutze des Einzelhandels ist unbefristet verlängert worden und hat mit Wirkung vom 1. Jan. ab folgende Änderungen erfahren:

Die Übernahme eines bestehenden Geschäftes, z. B. durch Kauf oder im Wege der Erbfolge, ist heute ebenso genehmigungspflichtig wie eine Neuerrichtung. Auch für eine Geschäftsübernahme muß also der Antragsteller die erforderliche Sachkunde und persönliche Zuverlässigkeit nachweisen.

Die Erweiterung einer Verkaufsstelle um mehr als 25 Quadratmeter bedarf der Genehmigung.

Für eine Verlegung ist die Genehmigung erforderlich, wenn der Inhaber das Geschäft nicht mindestens ein Jahr lang am alten Platz betrieben hat oder wenn der neue Verkaufsraum um mehr als 25 Quadratmeter größer ist als der bisherige.

Noch eine Neuerung hat das Gesetz gebracht: Genehmigungspflichtig ist die Ausdehnung des Verkaufs auf Fremdmittel in Verkaufsstellen, in denen ausschließlich oder überwiegend andere Waren zum Verkauf feilgehalten werden.

Ratifikation der Prinzengarde „Blau-Weiß“.

Drei Jahre lang hat sich die Karnevals-Gesellschaft Prinzengarde „Blau-Weiß“ Zeit gelassen, bevor sie an die Öffentlichkeit trat. „Gut Ding will Weile haben“, haben jene Karnevalsbegeisterten Neuh. Männer sich gesagt, die da die neue Karnevals-Gesellschaft gegründet und deren Geschichte in die Hand genommen haben. Gestern war der Eklat zu einer Sitzung zusammengetreten, um die Durchführung des Programms 1935, des ersten der neuen Gesellschaft zu beraten. Wenn auch nur ein Teil von den Plänen verwirklicht wird, so wird sich der Eindruck bestätigen, daß hier etwas auf die Reihe gestellt worden ist, das sich würdig der ältesten Neuh. Karnevalsüberlieferung im besten Sinne anschließt.

Bereits am 20. Januar wird die erste große Sitzung stattfinden, zu der die Prinzengarde „Blau-Weiß“ Düsseldorf vollständig in vollem Ornat unter Anführung ihres Präsidenten Wilhelm Busch, als Gast zugegen sein wird. Neuh. Karnevalsredner und eine Neuh. Karnevalsrednerin als besonderer Federbissen, tüchtige Redner von Köln und Düsseldorf, das Karnevalsrezept, geschwungen von Jean Dahmen, das alles eröffnet die hoffnungsvollen Perspektiven. Eine weitere Sitzung, eine Herrenkür und ein Kostümball sollen weitere Höhepunkte im Winterprogramm der Neuh. Prinzengarde bilden.

Die Rosenmontagsvereinigung tagte.

Dieser Tage hielt die Neuh. Rosenmontagsvereinigung eine Sitzung ab, in der eifrig über den geplanten Zug am Rosenmontag beraten wurde. Es wurde eine weitere Besprechung auf den 14. Januar abends im Zeughauskitchen angelegt, zu der alle, die dem Zug Interesse entgegenbringen, eingeladen sind. Wagen und Gruppen können dort angemeldet werden. Man war allerseits guter Hoffnung, daß es gelingen werde, den Rosenmontagszug nach altem Brauch wieder in Neuh. einführen zu können.

75jähriges Jubiläum der ehem. Augustaner Koblenz.

Die Angehörigen des ehem. Kaiserin Augusta Garde-Grenadier-Regiments werden am 29. und 30. Juni in Koblenz das Fest des 75jährigen Bestehens des Regiments feierlich begehen. Die Festlichkeiten werden am 29. Juni mit einem Begrüßungsabend in der Stadthalle eingeleitet. Am 30. Juni morgens 10.15 Uhr wird der Bundesführer der ehem. Augustaner, Generalleutnant a. D. v. Tieschowitz, am Denkmal der Kaiserin Augusta in den Rheinanlagen einen Kranz nieder-

Die Ordnung des Gemüsemarktes.

Man schreibt uns: „Der Erzeugermarkt Düsseldorf macht sämtliche Gemüsebauern darauf aufmerksam, daß der Verkauf des Gemüses aus allen Betrieben über 20 Morgen Gesamtgröße nach wie vor über die Bezirksvertriebsstelle Erzeugermarkt Düsseldorf zu erfolgen hat. Die auf Grund der Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Düsseldorf vom 23. April 1934 zum „Gesetz zur Regelung des Absatzes von Erzeugnissen des deutschen Gartenbaues“ vom 18. Juli 1933 (RGBl. 468) Anfang September 1934 herausgegebene Bekanntmachung ist in letzter Zeit teilweise außer acht gelassen worden. Es wird angenommen, daß die Erzeuger auf Grund falscher Angaben der Verkäufer sich haben irreführen lassen. Die Erzeuger erhalten hiermit eine letzte Warnung und werden aufgefordert, den Verkauf ihres Gemüses nur über den Erzeugermarkt Düsseldorf (Düsseldorf, Berger-Aller 9) oder deren Sammelstellen vorzunehmen.“

Sammelstellen für Gemüse sind: Heinrich Hausmann, Büttgen; Spar- und Darlehnskasse Grimlinghausen; Peter Wobis, Hosten; Andreas Hermann, Holsheim; Jakob Bretorius, Hürth; Verein der Frühlingserzeuger Kaarst.

Die Sammelstelle sorgt für Abtransport der Ware. Weitere Sammelstellen werden nach Bedarf eingerichtet. Anlieferung bei der Bezirksvertriebsstelle selbst ist möglich.

Die Anordnung des Herrn Regierungspräsidenten zu Düsseldorf vom 23. April 1934 besagt, daß jeder Verkauf von Gemüse innerhalb des Regierungsbezirks nur über die von ihm bezeichneten Absatzeinrichtungen erfolgen darf. Der Er-

zeugermarkt Düsseldorf hat zunächst bis zur Fertigstellung der Düsseldorfer Versteigerungshalle auf die vollständige Erfassung von reinen Marktbetrieben, das sind im wesentlichen die Betriebe unter 20 Morgen, verzichtet und für diese Betriebe lediglich den Absatz an Händler ab Hof unter Kontrolle gestellt. Demnach ist also bei Strafanzeige unterlagt: Jeder Verkauf an Händler ab Hof ohne Genehmigung der Bezirksvertriebsstelle; bei Nichtmarktbetrieben über 20 Morgen jeder Verkauf überhaupt ohne Genehmigung der Bezirksvertriebsstelle; jeder Verkauf auf oder ab Parzelle.

Diese Vorschriften gelten hinsichtlich für den Stadt- und Kreis Neuh. und den Teil des Landkreises Eberbach. Neuh. östlich der Linie Raderath, Effen, Hemmerden, Busch, Geln, Kleinenbroich, Ederend, Nordkanal, mit Einbeziehung der genannten Grenzorte.

Der Erzeugermarkt Düsseldorf arbeitet bereits seit Monaten zur Zufriedenheit der Anbieter. Die Einrichtungen werden im Laufe des Jahres 1935 voll ausgebaut, so daß alle jetzt noch vorzunehmenden Regelungen endgültig sein werden. Die Ordnung des Angebotes im Erzeugungsgebiet für den Großmarkt Düsseldorf ist mittlerweile von größter Bedeutung für den gesamten Niederrhein geworden. Das Interesse der Allgemeinheit bedeutet mehr als das Interesse einiger weniger, die bei dem bisherigen Durcheinander mehr verdienen konnten. Es ist der Wille der Regierung und des Reichsnährlandes, Ordnung in die Märkte zu bringen und Spekulationen auszuschalten. Jeder Beteiligte wird sich über die Folgen klar sein können, wenn er glaubt, in der Lage zu sein, die Ordnung zu stören.“

Die Submission. / Leistungsverzeichnisse der Handwerkskammer.

Aus den Nachrichten der Handwerkskammer entnehmen wir:

Submissionen können im wesentlichen zwei Ursachen haben: mangelhafte Baubeschreibungen, mangelhafte Kalkulation; sei sie bewußt oder unbewußt.

Der Baubeschreiber ist Sache der Bauvergebenden Stelle, die Kalkulation ist eine Angelegenheit des Handwerkers. Aber selbst wenn sich im Handwerker der Wille zur genauen Kalkulation paart mit den dazu erforderlichen Kenntnissen und Fähigkeiten, so kann trotzdem häufig eine außerordentlich starke Streuung der Angebotspreise beobachtet werden, nämlich dann, wenn die unvollständige Leistungsbeschreibung eine genaue Kalkulation gar nicht ermöglicht.

Mangelhafte Ausschreibungsunterlagen lassen der individuellen Auffassung des einzelnen Unternehmers einen zu großen Spielraum. Die Schlußfolgerung liegt auf der Hand: geringe Anforderungen an Material und Güte der Ausführung stellt, während der anspruchsvolle Unternehmer, dem seine Handwerkslehre eine minderwertige Ausführung von vornherein verbietet, naturgemäß für seine besseren Werkstoffe und seine sachlich einwandfreie hochwertige Ausführung einen höheren Preis fordern muß, und dadurch möglicherweise bei der Zuschlagserteilung unterliegt.

Der angemessene Preis und der Leistungsbeschreiber stehen in ursächlichem Zusammenhang: Nur für eine klipp und klar umrissene Arbeitsleistung kann im Einzelfall der angemessene Preis errechnet werden. Das Leistungsverzeichnis ist das Fundament, auf dem das ganze Gebäude der Kalkulation errichtet wird. So außerordentlich notwendig die Schulung des Handwerkers auf kalkulatorischem Gebiet ist, so kann eine tragfähige Anwendung dieser Kenntnisse erst erfolgen, wenn zuvor eindeutige Ausschreibungsunterlagen festliegen, d. h. Baubeschreibung, die so klar formuliert sind, daß sie von allen Bewerbern im gleichen wichtigen Sinn verstanden werden.

Wichtig ist im Submissionswesen von der Seite des angemessenen Preises her bekämpfen, heißt deshalb zu spät eingreifen.

Deshalb ist der Leistungsbeschreiber in der Tat bei jeder Verbindung derjenige Teil, der für ein klares Gesamtergebnis entscheidend ist.

Aus diesem Grund hat der Verdingungs-Ausschuß der Handwerkskammer Düsseldorf im Auftrage des früheren Westdeutschen Handwerkskammertages Leistungsverzeichnisse für fast alle Zweige des Bauhaupt- und Baunebengewerbes ausgearbeitet, deren Zweck

in folgendem besteht: Sie wollen in erster Linie Eindeutigkeit des Ausschreibungsartes gewährleisten, damit nicht der individuellen Auffassung des einzelnen Anbieters ein zu großer Spielraum gelassen wird und dadurch große Preisunterschiede auftreten. Sie wollen einen gewissen Zwang zur Kalkulation ausüben, weshalb die Angebotspreise bei allen wichtigeren Positionen in den Material- und Lohnanteil, jeweils einschließlich der Unkosten und Verdienstsätze, gegliedert sind. Endlich wollen sie bei allem Zwang zur Kalkulation diese doch erleichtern und den Leistungsbeschreiber übersichtlich und leicht verständlich gestalten. Möglich ist dies nur dann, wenn in jeder Position nur eine handwerklich zusammengehörige oder für die Kalkulation eine Einheit bildende Arbeitsleistung zusammengefaßt wird (keine „Gummipositionen“). Ferner sollen sie dem Ausschreibenden durch verringerte Schreibarbeit Erleichterung bringen und die Ausschreibungsunterlagen für beide Teile verbilligen, die Verdingungsordnung ergänzen (die Angaben in VOB Teil A § 9 über den Leistungsbeschreiber sind unzureichend), dann noch gute Baustellen erhalten, weshalb nur qualitativ einwandfreie und in der Praxis bewährte Baumaße in die Beschreibungen aufgenommen werden.

Bis jetzt liegen folgende Verzeichnisse gedruckt vor, die dem Handwerker und den Behörden zur Verfügung stehen: Erd-, Maurer- und Betonarbeiten; Eisenbetonarbeiten; Fuß- und Stuararbeiten; Dachdeckerarbeiten; 6 Dachbedeckungsarten; Zimmererarbeiten (Rohbauarbeiten), Zimmerer- oder Tischlerarbeiten, Holztreppe; Zimmerer- oder Tischlerarbeiten, Fußboden und Verkleidung; Tischlerarbeiten, Fenster und äußere Türen; Tischlerarbeiten, Innentüren, Schloß- und Schmiedearbeiten; Elektrische Anlagen, Klempnerarbeiten in Zink und Kupfer; Maler- und Bauarbeiten.

Verdingungsausschüsse, welche sich nur einseitig aus Vertretern des Handwerks zusammensetzen, werden von den Bauvergebenden Stellen häufig abgelehnt mit der Begründung, daß sie Interessenpolitik treiben. Dieser Vorwurf trifft für unseren Verdingungsausschuß nicht zu, denn sämtliche Arbeitsergebnisse sind in enger Gemeinschaftsarbeit zwischen den Vertretern der handwerklichen Organisationen, der freien Architektenschaft und der Reichs-, Staats-, Post-, Provinzial- und Kommunalbehörden entstanden. Diese Zusammensetzung bietet nicht nur Gewähr für einen gesunden Interessenausgleich der Vertragsparteien, sondern auch für eine umfangreiche Anwendung der Arbeitsergebnisse durch die bauvergebenden Stellen. Die mitarbeitenden Behörden haben die amtliche Einführung der Arbeitsergebnisse bereits vor Jahren verfügt.

für eine weitere Erhöhung der steuerabzugsfreien Beträge handelt (z. B. besondere Versicherungsbeiträge für Familienangehörige) dürfen bei Errechnung der Gesamtfreibeträge die vorbezeichneten steuerabzugsfreien Beträge in Rechnung gestellt werden.

Den Berufsmusikern, welche im Besitze eines Ausweises der Reichsmusikkammer sind, wird empfohlen, ihre Steuerlasten berichtigen zu lassen.

Kirchliches.

In der St. Sebastianuskirche findet am Freitag, dem 11. Januar, 7 Uhr, für die lebenden und verstorbenen Wohltäter der Gammtor-Muttergottes hl. Messe statt.

Geldene Hochzeit Michaelstraße.

Am 30. Januar feiern die Eheleute Heinrich Demei, Michaelstraße 67, ihre goldene Hochzeit. Aus diesem Anlaß wird die Nachbarschaft auf heute abend 8 Uhr zu einer Besprechung bei Wierz, Brauerei „Im Dom“, eingeladen.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuh. a. Rh.

am 9. Januar 1935.

Angelommen: Güterdampfer „Valotia“ von Düsseldorf; Motorschiff „Aeneas“ von Düsseldorf; Motorschiff „Civitas“ von Rotterdam; Motorschiff „Nico“ von Rotterdam; Motorschiff „Angela“ von Duisburg; Kahn „Alante“ von Düsseldorf; Kahn „Janna“ von Düsseldorf; Kahn „Fenna Elisabeth“ von Rotterdam; Kahn „Verta“ von Braunsberg; Kahn „Ged“ von Rotterdam; Kahn „Helmert“ von Rotterdam.

Abgegangen: Güterdampfer „Valotia“ nach Köln; Motorschiff „Aeneas“ nach Mannheim; Motorschiff „Civitas“ nach Rotterdam; Motorschiff „Nico“ nach Düsseldorf; Motorschiff „Angela“ nach Eberfeld; Motorschiff „Stephan“ nach Berlin; Motorschiff „Romeo“ nach Ruhrort; Kahn „Alante“ nach Reithaus; Kahn „Mannheim 70“ nach Ruhrort; Kahn „Redarthal“ nach Oerdt; Kahn „Windhermann 48“ nach Rastatt; Kahn „Gedrebert“ nach Ruhrort.

Das kostet Geld!

Wenn Königsfinder heiraten.

Ein Herzogtum als Hochzeitsgeschenk. — Mehr als 2000 Hochzeitsgäste.

Von Wilhelm K. Hermann

Nur wenige Wochen noch, und England wird im Festes-
jubel schwimmen. Führt doch dann der vierte Sohn des
Herrscherpaares, heute noch einfach als Prinz Georg bekannt,
die griechische Königs-Tochter heim, und im ganzen Lande rüstet
man schon jetzt zu dieser Feier.

Schon werden in der Kanzlei des Erzbischofs von Canter-
bury, der die Trauung in der altbewährten Westminster-
abtei vornehmen wird, die Gästeliste gepöpst, mit denen der
Tauschein unterzeichnet werden wird, eine Liste, genau
nach historischen Vorbildern kalligraphisch schön ausgearbeitet.
Dem Erzbischof der englischen Kirche werden die Bischöfe
von London, Oxford und Winchester zur Hand gehen, wäh-
rend zwei Brüder des Bräutigams, der Fürst von Wales und
der Herzog von York, als Trauzeugen auftreten.

Da das Haus Sachsen-Koburg, von dem ja auch die en-
glishische Königsfamilie einen Teil bildet, eine weit verzweigte
Verwandtschaft besitzt, wird allein die Zahl der zur Hochzeit
geladenen Angehörigen außerordentlich groß sein, zumal ja
auch Prinzessin Marina — die übrigens keinen Tropfen grie-
chischen Blutes in ihren Adern fließen hat — mit zahlreichen
Mitgliedern des englischen Hochadels. Es kann also damit ge-
rechnet werden, daß der Festzug, der sich nach der Trauung
zum Buckingham-Palast bewegen wird, rund 2000 Personen
umfassen wird.

Eine derartige Feier dürfte den König von England, der
die Kosten für die gesamten Hochzeitsfeierlichkeiten aufzubringen
hat, ein schönes Stück Geld kosten, und seine geschäftstüchtigen
Ratgeber sind denn auch schon eifrig dabei, auszurechnen,
auf wie viel ihrem teuren Landesvater die Sache wohl kommen
wird. Hunderttausend Mark gehen dabei noch als mögliche
Schätzung, die weder die Hochzeitsgeschenke des Königs-
paares noch die kostbaren Roben enthält, die Königin Mary bei der
Hochzeit selbst und bei den drei sich daran anschließenden Emp-
fängen tragen wird.

Daß die Geschenke sehr kostbar sein werden, steht natürlich
fest, wenn auch die Verleihung der Herzogswürde von Kent
an den Prinzen Georg, die der König kürzlich schon vorweg
als Hochzeitsgeschenk ausgesprochen hat, weiter keine Kosten
mit sich bringt. Am liebsten erhält das junge Paar eine voll-
ständige Ausstattung in Tafelsilber und -krystall, sowie wert-
volle Juwelen, die Prinzessin Marina auf den Hoffestlichkeiten
tragen wird.

Dies alles fällt, wie gesagt, nicht unter die erwähnten
Hunderttausend, die gehen für ganz andere Dinge drauf. So
z. B. ein recht beträchtlicher Teil, 15.000 Mark, allein für
Mum, Genever und anderen Schnaps für die Flotte, die am
Abend des Hochzeitstages natürlich auf das Wohl des jungen

Paares trinken muß. Die Besatzung der Panzerschiffe
„Queen Elizabeth“, „Arion Duke“ und „Hawkins“, auf denen
Prinz Georg seinerzeit Dienst getan, werden noch durch eine
Extraktion erfreut werden.

Natürlich wird man auch das Landheer und die Luftflotte
nicht vergessen. In den Offizierskasinos und in den Kantinen
aller Regimenter werden Sekt, Wein und Bier fließen, alles
natürlich zu Lasten des großzügigen Königs Georg, der dafür,
daß er eine so nette Schwiegertochter bekommt, nach aller An-
sicht gern einmal tief in den Säckel greifen kann.

Einen nicht unerheblichen Betrag verschlingt auch die Er-
richtung der Tribünen für die Hochzeitsgäste bei der Westminster-
abtei, wofür 20.000 Mark ausgemessen sind. Demgegenüber
können die sonst häufig recht beträchtlichen Aufwendungen für
Blumenschmuck innerhalb der Kirche als erstaunlich niedrig
gelten, denn abgesehen von zwei Vasen mit Lilien werden
keine Blumen zu sehen sein. Da wir gerade bei der Kirche
sind, so sei erwähnt, daß für das Läuten der Glocken vor,
während und nach der Trauung 250 Mark vorgezogen sind.

Was das Fest aber so besonders teuer macht, ist der
Wunsch des Königs- und Königinpaares, es in einem möglichst großen Kreise
feiern zu lassen. So schickt jedes Regiment, das nicht in Lon-
don in Garnison liegt, eine Abordnung zu den Hochzeitsfest-
lichkeiten; die Reife beträgt der König. Die Ehrenwache für
den Bräutigam werden voraussichtlich seine alten Kameraden
von der Marine stellen. Es läge nahe, für die letztgenannten
Posten das englische Schakamt aufkommen zu lassen, denn steht
insbesonders eine gefällige Bestimmung entgegen, wonach die
Schaufel allein die Kosten für die Hochzeit des Königs, des
Kronprinzen und der ältesten Tochter des Königs zu tragen
hat. Also muß der letztere zahlen, und er zahlt auch wahrhaft
königlich. Hat er doch allein für seine „Nebenangelegenheiten“ wie
Kerzen und ähnliches 500 Mark vorgezogen.

Einen recht erheblichen Betrag machen dann die Empfänge
sowie die Geschenke an die Väter der königlichen Domänen
am Hochzeitstage aus. Man rechnet dafür mit 50.000 Mark.
Einer der Empfänge gilt dem Personal der Schloßer Windsor
und Sandringham sowie des Buckingham-Palastes. Ein an-
derer den persönlichen Freunden des Brautpaares und den
Angehörigen der hohen Hofämter mit ihren Familien. Ein letzter
endlich den Mitgliedern der Regierung, des diplomatischen
Korps und anderen prominenten Persönlichkeiten des Landes.
Hierfür allein rechnet man mit tausend Geldeinheiten. Die Tisch-
karten dürften sich auf rund 15.000 Mark stellen, noch teurer
wird der Hochzeitsessen, der bei dem „Königlichen Fest-
stisch“ angeschlossen werden wird. Denn seine oberste, dünn
glacierte Schicht birgt nach englischer Sitte goldene Er-
innerungsstücke für die Gäste.

Zeitungsman gegen „Nordpolen-Entdecker“.

Vor 25 Jahren wurde die Welt durch eine sensationelle
Nachricht überrollt. Ein bis dahin unbekannter Amerikaner,
Dr. Cook erklärte, daß es ihm als ersten Menschen gelungen
sei, den Nordpol zu erreichen. Cook wurde in überaus-
glücklicher Weise gefeiert. Nur ein einziger Mann, der junge
Journalist Philipp Gibbs, wagte als einziger, Zweifel in
die Erzählungen des Amerikaners zu setzen. Er wurde des-
wegen monatelang aufs heftigste bekämpft, bis es ihm endlich
gelang, den angeblichen Nordpolen-Entdecker als Schwindler zu
entlarven. Vor kurzem erzählte Sir Philipp Gibbs in einem
Interview die Geschichte seines Kampfes gegen Cook und seine
Anhänger.

„Aufrichtig gestanden“ — erklärte Sir Philipp — „hatte
ich nur ein ungewöhnliches Glück. Mein Verdienst bestand
darin, aus einer Kette von Zufällen und unscheinbaren, von
anderen nicht wahrgenommenen Widersprüchen die Schluss-
folgerungen zu ziehen.“

Das Glück begann damit, daß ich mich um 24 Stunden ver-
spätet habe. Wäre ich mit den vierzig anderen Journalisten,
die aus allen Teilen der Welt zum Empfang Cooks eingetrof-
fen waren, nach Kopenhagen gekommen, so würde ich vermut-
lich genau dasselbe gesehen und geschrieben haben wie sie.

Ich war von der „Daily Chronicle“ entsandt worden, um
einen gewissen Dr. Cook, der den Nordpol entdeckt haben
sollte, zu interviewen. Nach einer langen Seereise traf ich in
Elsinore ein, wo Cooks Schiff vor Anker lag. Als ich an
Bord der „Hans Egede“ kletterte, fand ich mich einem stän-
migen Mann von angestricheltem Typus gegenüber. Rund
um ihn standen einige polperummante Männer und ein Ru-
del Polarhunde. Ich fand also den Entdecker allein, denn die
Vertreter der lokalen dänischen Blätter zählten ja kaum und
waren außerdem der englischen Sprache nicht mächtig.

Dr. Cook empfing mich sehr freundlich und lud mich
zum Essen ein. Ich muß gestehen, daß mir der Mann auf den
ersten Blick gefiel, nur sein Auge erschien mir zu unfalt. Ich
hatte noch keine Ahnung, was er eigentlich geleistet hatte. Ich
bat ihn daher, mir sein Tagebuch zu leihen. Zu meiner großen
Verblüffung begann er sich dagegen sofort zu wehren. Er
erklärte, weder ein Tagebuch, noch Aufzeichnungen zu haben
und geriet plötzlich in Zorn.

Namen, Mund und Sverdrup fanden so-
fort Glauben. Warum sollte das bei mir nicht der Fall sein?
Auch sie hatten keine Dokumente und man war nur auf ihre
Erzählungen angewiesen.

Ich begann nun, den Reisenden regelrecht auszufragen. Er
wurde immer erregter. Ich lenkte daraufhin ein und fragte
ihn über persönliche und scheinbar belanglose Dinge: Ueber
das Gewicht der Schlitten, die Zahl der Hunde usw. Je länger
ich fragte, desto verwirrter wurde die Geschichte. Cook
widerstand sich häufig und machte den Eindruck eines Ange-
klagten, der erst im Verhör seine Verteidigung aufbaut. Mein
Gefühl sagte mir, daß dieser Mann niemals am Nordpol ge-
wesen war und die Welt mit einem gigantischen bluff zu
täuschen suchte.

Als Kopenhagen in Sichtweite auftauchte, haben wir
die gewaltigen Menschenmassen, die sich zum Empfang des Bel-
den verammelt hatten. Dr. Cook verlor ich bald seine
Nerven. Er verkehrte sich in seiner Kabine und konnte
nur mit Mühe durch den dänischen Forscher Norman Hansen
aus seinem Versteck an Deck gerettet werden. Als der dänische
Thronfolger das Schiff betrat, um den Amerikaner im Namen
seines Landes zu begrüßen, konnte sich Dr. Cook kaum noch
auf den Füßen halten.

Während ich in meinem Zimmers meinen Bericht
schrieb, ließ Dr. Cook den verammelten Pressevertretern aus
aller Welt ein großes Interview. Die Fragen wurden ihm
vom berühmten W. T. Stead, der früher auf der „Titanic“
den Tod gefunden hat, aufgegeben. Die Pressekonferenz klang
in eine Guldigung für den großen Entdecker aus.

Ich muß gestehen, daß mein Bericht unter schweren
inneren Kämpfen zustande kam. Ich dachte mit Panzen
daran, auf welche Weise ich mir im Notfall das Bewei-
smaterial für die Richtigkeit meiner Behauptungen würde ver-
schaffen können.

Am nächsten Morgen brachten die dänischen Blätter auf
Grund von Londoner Telegrammen aufsehenerregende Mittei-
lungen über meinen Artikel. Unbeschreiblich war die Sensa-
tion und — der Skandal. Mierum Tag hindurch,
während ich meinen Kampf gegen Cook führte, war ich der
Sündenbock der dänischen Öffentlichkeit. Die „Politiken“
schrieb einen fürchterlichen Bericht, der in diesen Letztern die
Ueberschrift trug: „Die Lügen des Mister Gibbs.“

Es blieb nicht übrig, als die Beweise herbeizuschaf-
fen. Dr. Cook behauptete, daß er an den Polarforscher Sver-
drup eine ausführliche Meldung geschickt hätte und der letz-
tere sich mit ihm vollkommen solidarisieren erklärte. Ich sprach
mit Sverdrup und dieser sagte mir, daß er von Cook nie-
mals einen Beweis gesehen hatte. Ebenso wider-
legte auch der Rektor der Kopenhagener Universität die Be-
hauptung Cooks, daß dieser seine astronomischen Aufzeich-
nungen der Universität einereicht hätte. Nach diesem viel-
verheißenden Anfang kamen jedoch bittere Stunden. Eine
amerikanische Telegrammagentur brachte ein Dementi des
Rektors auf mein Interview. Aus London kam von der
„Daily Chronicle“ ein Telegramm, in dem die sofortige Auf-
klärung der Angelegenheit verlangt wurde. W. T. Stead,
den ich zufällig auf der Straße traf, begrüßte mich mit den

Worten: „Junger Mann, Sie richten nicht nur sich selber,
sondern auch Ihr Blatt zu Grunde.“

Ich bat Sverdrup, mit mir zum Rektor zu gehen. Der
Vertreter der Agentur, von der das Dementi stammte, und ein
französischer Journalist schloß sich uns an.

Es war eine dramatische Unterredung. Der Rektor wollte
sich zunächst nicht äußern. Nur mit Mühe konnte ich Stead
zum Sprechen bewegen, indem ich darauf hinwies, daß die
Ehre eines jungen Mannes auf dem Spiel stehe. Ich legte
dem Rektor wieder meine drei ursprünglichen Fragen vor:
Hat Cook der Universität ein Tagebuch überreicht? Teilt er
ihre astronomischen Aufzeichnungen mit? Bietet er irgend
einen Beweis dafür, daß er wirklich den Pol erreicht hatte?

Der Rektor zwarte lange, bis er auf die beiden ersten Fra-
gen mit „Nein“ antwortete. Erst nach vollen fünf Minuten kam
auch das dritte Nein. Ich alme auf.

Aber es dauerte noch lange, bis es endgültig gelang, Cook
zum Glauben zu bewegen. W. T. Stead kämpfte tapfer
für ihn, bis die Universität dem „Entdecker“ das Ehren-
doktorat entzog. Dann bekam ich von Stead einen Brief, der nichts als
die Worte enthielt: „Sie haben gesiegt, Gibbs —
ich habe verloren.“

Vom Kadetten zum Zirkusflown.

Von Josef Köster.

Die Nachricht, daß kürzlich in Moskau Anatol Leonido-
witsch Duroff gestorben ist, wird dem deutschen Leser zunächst
wenig sagen. Denn über die Grenzen seines Vaterlandes ist
der Name dieses Mannes, der, zunächst Kadett und Lehrer,
zu einem der größten Clowns und Spahmacher in der Zirkus-
welt wurde, kaum hinausgedrungen. Seine Hauptstärke lag
auf dem Gebiete der Tierdressur, und ein ganzer Tierpark be-
gleitete ihn auf seinen vielfachen Reisen.

Da konnte es denn vorkommen, daß sich an einem schönen
Morgen in einem großen Hotel Moskaus die Gäste vor einer
Zimmertür drängten, hinter der die entrüstete Stimme des
Besizers hörbar wurde: „Sie verlassen sofort mein Haus!
Diese Wirtschaft hier geht nicht weiter. Es ist ja einfach
unerträglich.“

Die Tür öffnete sich, und es erschien ein kleiner, dunkler,
glatt rasiertes Herr. Hinter ihm sah man in seinem Zimmer
Jael, Hunde, Katzen, Stachelschweine, Hähne, Fische, Gänse,
die munter miteinander spielten und sich offenbar aufs beste
vertrugen. Sausen von Stroh lagen in den Ecken, überall
standen Futternapfe herum, das Einzelne war vielfach ange-
ragt und nicht gerade allzu sauber. An der Gardine kletterte
ein Affe lustig auf und ab, weiße Mäuse spielten in ihren
Käfigen, und aus einem Dutzend Vogelbauern klang das
Zwitschern, Piepen, Kreischen und Pfeifen zahlloser Vögel.
Man konnte es dem Hotelwirt schließlich nicht verübeln, daß
er von dieser Gesellschaft nichts wissen wollte.

Der Besitzer dieser Tierwelt war der erwähnte Duroff, der
am 25. Juni 1863 geboren, ein halbes Jahrhundert hindurch
Ruf und Namen mit seinen zwei- und vierbeinigen Freunden durch-
zogen hat und rasch zu dem weitläufigsten Clown und
originellsten Tierdressur wurde. Jedes Kind kannte in der
Vorriegszeit diesen eigenartigen Künstler, die Bauern jubelten
ihm zu, wenn er seinen wandernden Tiergarten vorführte und
dabei seine politischen Witze, durch die er die schon damals
recht ansehnlichen Zustände seines Vaterlandes geißelte, zum
besten gab. Kein Wunder, daß dieser unbehagliche Spah-
macher einen nicht unerheblichen Teil seines Lebens hinter
schwedischen Gardinen zubringen mußte.

Mit fünf Jahren war Duroff von einem reichen Ver-
wandler auf eine Kadettenschule geschickt worden, da er
Offizier werden sollte. Dieser Beruf sagte ihm aber nicht sehr
zu, und er verbrachte seine Zeit lieber auf Jahrmärkten und
bei ähnlichen Gelegenheiten, wo er den Leistungen der Artisten
seine ganze Aufmerksamkeit zuwandte. Auch ließ er sich gerne
von einem schon ein wenig wunderbar gewordenen Onkel
allerlei Geschichten über Tiere und Pflanzen erzählen, nahm
zugleich Unterricht in Akrobatik bei dem Vitalsiebes eines be-
kannten Zirkus. Schließlich kam aber doch die Zeit, wo er
eine Prüfung zum Uebergang in eine höhere Anstalt ablegen
sollte. Der Prüfungsausschuß — einige Offiziere und Pro-
fessoren — war verammelt, die Tür öffnete sich, um den
Prüfling hereinzulassen, und dieser erschien — auf den Hän-
den laufend. Unnötig zu sagen, daß Duroffs Offizierslauf-
bahn damit ein rasches Ende genommen hatte. Er kam dann
auf eine pädagogische Anstalt, hielt es aber auch hier nicht
lange aus.

Duroffs Liebe zu den Tieren war ungewöhnlich groß, be-
sonders bevorzugte er Ratten. Seine Schaunummer „Der
Rattenfänger von Hameln“, mit der er in verschiedenen Zir-
kussen auftrat, galt als einzigartig. Dabei stand er inmitten
der Menge und blies auf seiner Flöte. Von allen Seiten
kamen daraufhin die Ratten angelaufen und kletterten an
ihrem Freund in die Höhe, selbst auf sein Gesicht und seine
Nase. Kurz: Duroff war vollkommen mit Ratten umgeben.

Eines Morgens wurden die Bewohner St. Petersburgs
durch große Plakate überrascht: „Kommt alle nach Oerlik
Nieseninfektion! Das Schwein in den Wolken!“ An dem an-
gegebenen Tage vertriehen die Sonderzüge die Menge der
Neugierigen kaum zu lassen, der Platz war in Kürze aus-
verkauft. Auf dem Platz hielten 30 Soldaten eine große
Ballonhülle von 20 Meter Durchmesser, langsam wurde sie
gefüllt, und endlich erlitten auch der berühmte Clown, hinter
ihm trippelte das Schwein. Duroff stellte vor: „Kruschka, das
erste und einzig fliegende Schwein der Welt!“ Kruschka,
kletterte in die kleine Gondel, Duroff kommandierte: „Los!“,
und langsam erhob sich der Ballon in die Höhe. Wählich sah
man, wie das Schweine eine heftige Bewegung machte, es
verlor das Gleichgewicht und stürzte unter einem lauten
Entsetzensschrei der Zuschauer in die Tiefe. Aber da öffnete
sich über ihm ein Fallschirm, und ruhig glitt Kruschka nach
unten, um dort sicher zu landen. Dreizehn solcher Fahrten
hat das Tier gemacht, aber natürlich ging es nicht immer
ohne Zwischenfälle ab. In Lissabon landete es auf dem Dach
einer Mädchenschule und mußte von der Feuerwehr befreit
werden. Am drolligsten ging es aber in Samarkand zu, wo die
Landung ausgerechnet auf einer — Wurfmaschine erfolgte.

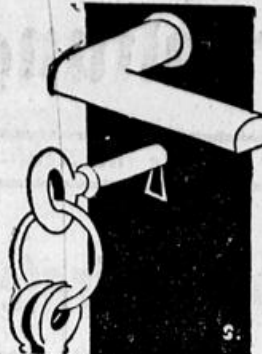
Nass - Kalt
NIVEA-CREME
gegen spröde Haut

Bogohl

Nr. 22

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg

Wunderbare
Kriminalroman



„Nun ja, ein anderer als Renner wäre vielleicht nicht gleich draufgekommen. Wir hätten mindestens einige Stunden Vorprung. — Aber nun zu dem Mann im Keller. Ich hielt ihn unten eingesperrt und versicherte ihm, daß, wenn ihn Riedl jetzt noch am Leben gelassen habe, ich ihn unter allen Umständen todschlagen würde, beim geringsten Versuch, sich bemerkbar zu machen. Er hatte auch weiter nichts dagegen, ließ auf der steinernen Bank neben dem Kessel und bot mir zitternd um eine Zigarette. So ein Feigling ist mir noch nie unter die Finger gekommen. Er blieb ruhig im Keller und folgte aufs Wort. Sie müssen es sich übrigens nicht zu leicht vorstellen. Bis ich die notwendigen Utensilien zu einem formvollendeten Einbruch zusammen hatte, brauchte es seine Zeit. Doch war ich immerhin so gegen Sonntagabend mit meinem Werk fertig. Die Nacht brachte ich friedlich schlummend neben meinen kleinen Gefangenen zu, denn ich wollte ja im Notfall gleich bei der Hand sein. Die Unterhaltung war allerdings denkbar einsilbig. Der Mann fürchtete sich in der Dunkelheit. Schließlich hatte ich Mitleid mit ihm. Eben schwur er mir bei Mohammed und den Propheten, über den Zwischenfall keinen Laut zu geben und ich wollte ihn gerade durch den Kohlenkessel in Freiheit lassen, da hörte ich, daß oben die Polente einrückte. Gibt hatte nämlich unterdessen den Einbruch entdeckt und der Polizei gemeldet. Nun war die Lage etwas prekärer. Es tut mir leid, lieber Freund, tröstete ich den Kleinen, aber ich muß Ihnen nun, damit Sie nicht in Versuchung kommen, Biers zu machen, einen Knebel in den Mund stecken. Er ließ alles geschehen. Ich überließ ihm seinem Schicksal und pürschte mich vorsichtig nach oben.“

„Und dann spielten Sie eine Zeitlang die Rolle des Journalisten?“

„Ja, bis mir auf einmal der Gist etwas auf die Nerven ging. Das Scheusal schlich nämlich ausgerechnet, um seine Hausaufgaben zu suchen, dem Keller zu. Er suchte schon im kleinen Vorteller, als ich schnell in die Dampfkesselhalle hineinschlich. Schon nahte Gist. In der Eile wußte ich nicht, wohin mit meinem kleinen Gefangenen. Ich sehe einen Haken in der Wand, schwing den Burschen hoch und hänge ihn an seinem Hosenbund auf. Schnell noch Gists Jade und Schurz darüber, dann ein Sprung und ich bin selbst im Dampfkessel. Und was dann geschah, hat Gist dem Renner ja erzählt. Er hieb ab, kaulte nach oben, um den verärgerten Toten an der Wand zu melden. — Was jetzt tun? Denn Renner wird gleich kommen. Ich froch aus meinem Kessel, schlich vor allen Dingen die Kellertüre zu, daß sie ins Schloß frachte, holte das Hauslein Glend von der Wand, steckte ihn in den Kessel, und verhielt sich selbst nicht ohne einige Anstrengungen durch den Kohlenkessel. Und da mir unterdessen die Luft etwas zu dick geworden war, verließ ich mit einem freundlichen Gruße an die an der Gartentür stehenden Wächter der öffentlichen Ordnung den Schauplatz, so gegen morgens ein Uhr. Sehen Sie, das war die Episode mit dem toten Mann an der Wand.“

Frau Cora atmete auf. Es fiel ihr ein Stein vom Herzen. Wenigstens war Riedl kein Mörder.

„Aber wie ist denn dieser Bucherer verschwunden?“ fragte Spannagel.

„Ja, den Zeitpunkt kann ich Ihnen selbst nicht sagen. Er muß sich in seinem Dampfkessel selbst frei gemacht haben, und nachher, meinem edlen Beispiele folgend, durch den Schacht ab sein, denn am andern Morgen, als ich nach ihm sah, war er verschwunden.“

Die Einreise in das Saargebiet.

Neue Bestimmungen.

BRB Berlin. Amtlich wird bekanntgegeben: Nach der Verordnung der Regierungskommission vom 29. November 1934 gilt für die Einreise in das Saargebiet die Zeit vom 27. Dezember 1934 bis zum 26. Januar 1935 einschließend folgendes:

Die Personen, die in der oben angegebenen Zeit in das Saargebiet einreisen, müssen im Besitz 1. eines ordnungsmäßigen Reisepasses, 2. einer besonderen Genehmigung zur Einreise in das Saargebiet sein.

Der Antrag auf Einreise genehmigung ist unter Überreichung des Reisepasses an die Regierungskommission, Abteilung des Innern, in Saarbrücken zu richten. Bei Stellung des Antrages erfolgt zweckdienliche Beratung durch die Vertrauensleute und Ortsgruppen des Saarvereins.

Die Einreise genehmigung ist innerhalb 24 Stunden nach der Einreise der Ortspolizeibehörde des Saargebietes vorzulegen. Sie berechtigt zu wiederholter Einreise in das Saargebiet innerhalb des in dem Genehmigungsvermerk bezeichneten Zeitraums.

Personen, denen die Genehmigung zum vorübergehenden Aufenthalt im Saargebiet schon jetzt erteilt ist, müssen diese Genehmigung vor dem 27. Dezember 1934 erneuern. Die erneuerte Genehmigung berechtigt sie zu wiederholter Ein- und Ausreise in das Saargebiet. Mit Geldstrafe bis zu 750 Franken oder mit entsprechender Haft wird bestraft, wer diesen Bestimmungen zuwiderhandelt. Die Gebühr für die Einreise genehmigung beträgt 20 Franken, die Gebühr für die erneuerte Genehmigung 2 Franken. Die Gebühr kann in begründeten Fällen, insbesondere bei Bedürftigkeit der einreisenden Personen, falls ein dringlicher Anlaß zur Einreise besteht, erlassen werden.

Eine Einreise genehmigung bedürfen dagegen nicht außerhalb des Saargebietes wohnende abstimmberechtigte Personen. Für sie genügt der von der Abstimmungskommission ausgestellte Abstimmungsbescheinigung in Verbindung mit dem Reisepass; Personen, die im Besitz eines saarländischen Reisepasses oder eines saarländischen Personalausweises sind; Personen, die auf Grund der Verordnung der Regierungskommission vom 27. Januar 1932 betreffend die Arbeitszentralstelle für das Saargebiet ausgestellten Legitimationskarten sowie die Grenzauweise gemäß Protokoll über die Gebrauchsrechte an der saarländisch-französischen Grenze vom 13. November 1926 besitzen.

„Und die Blutstropfen unter dem Haken an der Kellertür?“

„Kein Mensch ist vollkommen. — Ich konnte sie nur noch in aller Eile mit Kohlenstaub zudecken. Sie mußten anscheinend noch von der Wunde hertröpfeln, die er sich beim Sturz geschlagen hat. Gist hat sie ja nachher glücklich gefunden.“

Spannagel schüttelte den Kopf. „Es ist mir immer noch nicht klar, daß sich der Geldverleiher nicht meldete.“

„Aber mir“, rief Bogohl. „Nichts ist mir klarer als dies. Er hatte genug. Bedenken Sie, ein Faustschlag, von dem man einige Stunden bewusstlos liegt, dann meine nicht gerade zärtliche Nachbehandlung. Seien Sie versichert, er glaubte meinen Worten. Er war felsenfest davon überzeugt, daß ich ihn früher oder später den Hals herumrehren würde, wenn er auch nur einen Mucker bei der Polizei täte.“

Wünschen Sie noch eine Aufklärung zu diesem Kellerefall?“

Spannagel schüttelte den Kopf.

Frau Cora aber lächelte den Bogohl an: „Rudi! Rudi! Ich möchte dich am liebsten küssen dafür.“

„Das heb für später auf, Corchen! Denn noch sitzt Freund Sigismund da drüben.“

Bogohl stand auf, schritt einige Male nachdenklich hin und her, dann fing er wieder an: „Ach so, ja, und die Geschichte mit dem Schuldschein. Das war faktisch der Hauptgrund, daß ich nach unserem gemeinsamen schönen Ausflug in die Schweiz wieder nach München zurückkehrte, denn wie gesagt, der Mann im Keller machte mir wenig Sorge. Der Schul-



Englands Luftfahrtminister spielt Theater.

Seine Tochter schreibt die Stücke.

Die Tochter des englischen Luftfahrtministers, Lady Mary Stewart (rechts) hat ihre dramatische Begabung mit einem zweiten historischen Drama aus der Zeit Cromwells erneut unter Beweis gestellt. Bei der Uraufführung des Stückes „Hide and Seek“ (Verstecken und Suchen) vor geladenen Gästen wirkte ihr Vater, der Luftfahrtminister Lord Londonderry (Mitte), als Darsteller mit.

Ich bin dagegen hätte die Polizei sofort auf die richtige Spur gebracht. Riedl hatte meinen Schuldschein nicht mitgenommen. Ich wußte aber auch nicht, wo er ihn verborgen hatte.“

„Wieso?“ fragte Spannagel.

„Geben Sie acht. Wir machten mit meinem Schuldschein anfangs einige Eherge. Riedl sah, als ich ihn brachte, in seinem Büro und sagte: Komisch, ein Schuldschein von meinem besten Freund! Das ist ein eben so seltsames Dokument wie die Liebesbriefe von meiner Frau. Die gehören aufammen und ich muß sie schon ganz besonders auf verwahren. Ich habe nämlich aus der Zeit, als Cora noch eine junge Frau war und als ihr Herz für mich flüchtig schlug, in einer kleinen herrlichen Ledermappe aus. Er öffnete ein geheimes Fach seines Schreibtisches und holte eine reizende Mappe aus Saffianleder hervor mit Goldprägung, wie sie in der Riechmeierzeit unsere Großväter liebten. Sie hatte ein feines Schloß aus Silber mit entzückenden Verzierungen.“

Der Schlüssel war ein kleines Kunstwerk, ganz aus Silber, und Riedl, der für solche Kleinigkeiten schwärmte, pflegte ihn merkwürdigerweise an dem Pierzettel seiner Uhr zu tragen. Er legte also meinen Schuldschein zu den Liebesbriefen seiner Frau, schloß mit dem Schlüsselchen die kleine Mappe und legte sie in das Fach zurück. Ruhe dank! tante er.“

„Aber es ist mir immer noch nicht ganz klar...“ warf Spannagel ein.

„Bitte, die Sache kommt noch. Als ich nach dem soeben genannten Einbruch die Bankräume und das Wohnzimmer durchsuchte, fand ich Riedls aufgedene Uhr samt Pierzettel und Schlüsselchen an dem gewohnten Platz liegen. Er hatte es sich in seiner Studentenzeit angewöhnt, ständig beim Arbeiten

die Uhr vor sich liegen zu haben. Die Uhr lag noch genau an der gleichen Stelle, wo ich sie bei meinem Besuche am Samstag morgen liegen sah. Sie war nicht berührt worden, denn noch war sie von einer kleinen Druckfläche verdeckt, wie vorher. Mag sein, daß deshalb Riedl die Uhr, zumal da er in der Eile und Aufregung an sie nicht dachte, liegen ließ. Auf jeden Fall schloß ich daraus, — Sie werden zugeben mit Recht, — daß das Schlüsselchen nicht gebraucht war und daß der Schuldschein also noch in der Mappe liegen mußte. Es war aber hundert gegen eins zu wetten, daß Riedl diese Mappe nicht mitgenommen hatte. Also mußte sie da sein.“

Bogohl schloß gemächlich: „Und sie war es auch. Allerdings nicht in dem Geheimfach seines Schreibtisches, sondern zwischen zwei Büchern eingeklemmt in der Bibliothek seines Schlafzimmers. Weiß Gott, ich habe ihn stark im Verdacht, daß er die Mappe mit nach Hause genommen hatte, um wie und da in schlaflosen Nächten die Liebesbriefe der Cora wie der Durchblätter.“

Bogohl erhob sich wieder. „Ich bin zu Ende. Soll ich Ihnen noch begründen, warum ich jetzt mit dem Pappstuhlfahrer? Ich wußte, Riedl war zunächst in Sicherheit. Er brauchte mich in Europa nicht und konnte seinen Weg allein übers Wasser finden. Es ist klar, daß er nach Buenos Aires wollte. Da drüben aber wird's für ihn gefährlich. Dort im Hafen hat Nummiller seine Falle aufgestellt. Da wollte ich schnellstens übers Wasser, um ihn drüben abzufangen, bevor er einem andern in die Hände fällt. Sie werden sich wundern, daß ich mir das leisten kann, und woher ich auf einmal diese Mittel habe. Aber sehen Sie, das ist ja die Lücke des Schicksals. Just am Tage nach dem sogenannten Einbruch und zwar an dem Tage, an dem ich beschäftigt war, die Spuren des Riedl zu verwischen, kam eine Sendung aus Buenos Aires. Beate schickte mir eine nette Summe Dollars. Warum kam sie nicht ein oder zwei Tage früher? Ich weiß es nicht. — Das ist das tragische Moment in diesem ganzen Drama. Zwei Tage früher dieses Geld, und Riedl hätte nicht diesen Burschen niederschlagen müssen.“

Spannagels Aufmerksamkeit war durch die Worte Bogohls zu sehr in Anspruch genommen, sonst hätte er längst merken müssen, daß der Baron schon einige Male unruhig aufgestanden war, auch hier und da den Kopf gegen das Fenster gewandt hatte, als ob er auf irgend ein Ereignis wartete. Und dieses Ereignis trat auch ein, kaum als er die Erzählung beendet hatte. Draußen auf dem Laufgang hörte man hastige Schritte. Einige Männer liefen nach vorwärts der Führergondel zu. Eine Unruhe schien auf dem Schiff zu herrschen.

Bogohl stand auf, warf einen Blick durch das Fenster der Kabine und sein Gesicht strahlte. Er wartete aber noch einige Minuten, bis er sich umdrehte und mit einem Kopfnicken Spannagel herwinkte.

„Sehen Sie, wie drossig das aussieht! Der Koch als Fallschirmhopper! In voller weißer Dreck, er hat sogar die Mütze nicht vergessen! Was glauben Sie, wer der Mann ist, der eben dort mit dem Fallschirm auf der Wiese knapp am Ufer landet?“

Spannagel rief die Augen auf, wurde rot, ballte die Fäuste und stürzte aus der Kabine. Er stieß an den Kapitän von Schiller, der aufgeregt von dem Salon herief und rief: „Ein Mann ist abgesprungen!“

„Es ist eine Gemeinheit!“ brüllte Spannagel. Er schäumte vor Wut. „Das ist Riedl!“

Verblüfft stand der Kapitän still, schlug sich an den Kopf. „Ach, unter Koch! Herrgott, wer wird uns jetzt das Mittagessen kochen?“

„Halten Sie mich nicht zum Besten! Sie wissen, es ist ein flüchtiger Bankier und ich hatte ihn schon.“

„Wollen Sie ihm nachspringen, Herr Kommissar?“ hörte Spannagel eine Stimme hinter sich.

Bogohl war es, der lächelnd zu ihm trat. „Reagen Sie sich nicht auf, Spannagel! Es hätte wirklich keinen Zweck, ihm nachzupringen, denn sehen Sie nach unten, das Luftschiff schießt sich jetzt eben über den Genser See. Ich sehe wenige Boote und bis Sie unten ankamen, wer weiß, ob jetzt gerade eins da wäre? Riedl selbst ist aber auf französischem Boden. Jede Verfolgung ist aussichtslos!“

Spannagel sah es selbst ein. Grollend verzog er sich in eine Ecke. Der Kapitän bog sich vor Lachen; dann trat er zu Bogohl und drückte ihm die Hand.

„Ich weiß, Sie sind der Bogohl, und haben Ihren Freund aus der Pflanze gehauen.“

„Ja, es war keine Kleinigkeit, denn dieser Kommissar dort war ein achtbarer Gegner. — Im übrigen, seien Sie nicht traurig! — Er verführte Spannagel an den Schultern. — „Frau Cora Riedl wird alle Verpflichtungen, die aus der Flucht ihres Mannes entstanden sind, decken. Sie bekommen also auch die achtaufend Mark Ihrer Betty wieder, ich weiß auch darüber Bescheid — und Frau Cora bittet Sie, noch dazu eine Kleinigkeit als Hochzeitsgeschenk anzunehmen. — Wissen Sie was, machen Sie damit Ihre Hochzeitsreise nach Buenos Aires! Beate und ich und auch Frau Cora laden Sie herzlich ein und Riedl wird auch bald dort sein. — Den Fruchtspruch an Ihren Chef und auch die Aufklärung über die Blutstropfenherie überlassen Sie aber getrost mir. Der Rudi von Settingen und Ihr Chef warten ja einst wie Brüder.“

— Ende. —

Rätselsprung.

mei	die	frau	wenn	den	der	te
en	nur	durch	nicht	den	gern	wer
der	stern	auf	frau	zu	rech	hin
der	sie	ver		die	es	le
frau	das	die	ten	en	und	geht
haben	rechte	die	rech	pflicht	rech	kommen
flu	en	aus	kommen	um	te	ten

(Auflösung in nächster Nummer.)

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 10. Januar 1935

Die Abfahrt der Saarfahrer.

Die Abfahrt findet zur bereits bekanntgegebenen Zeit statt, jedoch versammeln sich die Saarfahrer nicht im Landratsamt, sondern im Sitzungssaal des Rathauses Grevenbroich.

Freie Fahrt auf Kraftposten für Saarländer. Die Deutsche Reichspost gewährt den ab 1. Januar 1935 in das Saarland einreisenden Kraftfahrern, wenn sie auf dem flachen Lande wohnen und auf der Reise zur Abkunft bis zur Eisenbahn die Kraftposten benutzen, für die Hin- und Rückreise freie Fahrt mit der Kraftpost. Hierbei ist der zur Abkunft berechnende Ausweis vorzulegen.

Wieder Verkehrskontrolle. Gestern nachmittag fand hier und in einigen Orten des Landkreises wieder eine Verkehrs-kontrolle statt, die von 5-9 Uhr auf den Landstraßen sich der Personalausweis und Kraftwagen annehmen. Es wurde u. a. besonders die Geschwindigkeit hochleistungsfähiger Kraftfahrzeuge kontrolliert, die Begleitpapiere aller Kraftwagen und die Anbringung von Geschwindigkeitsbegrenzern. Dazu machte man Feststellungen über „Knatterer“ und unnötige Wagenklänge.

Untersuchungstermine für Stuten.

Die Kreisfachschaft Pferdeucht Grevenbroich teilt mit: „Es wird hiermit nochmals auf die noch im Kreisgebiet bevorstehenden Untersuchungstermine der Stuten aufmerksam gemacht. Die Termine sind: Montag, den 14. Januar, vormittags 8.30 Uhr, an der Destillation in Korfchenbroich; nachmittags 14 Uhr in Gladbach. Holt bei Anton Kiefer. Dienstag, den 15. Januar, vormittags 8.30 Uhr, Destillation Trodenpühl. Montag, den 21. Januar, vormittags 8.30 Uhr, Holzbutting (Wirtschaft Schülls), nachmittags 14 Uhr Holzbutting bei Herrn Max Busch.

Der Untersuchungsplan für Stuten besteht in den Fällen, in denen 1. die Stuten im letzten Jahre nicht aufgenommen haben, 2. deren letztes Fohlen an Fohlenfäule erkrankt gewesen oder eingegangen ist, 3. deren letztes Fohlen zu früh abgesetzt worden ist, 4. die trotz Deckens überhaupt noch kein Fohlen gebracht haben, 5. solche, die während der Deckzeit und zwar in aufeinanderfolgenden Brunstperioden ohne Erfolg gedeckt worden sind. Außerdem ist es sehr ratsam auch Stuten, bei denen bisher eine Trächtigkeit noch nicht in einwandfreier Weise festgestellt werden konnte, zu den Terminen vorzuführen, damit der Vertrauensarzt der Landesbauernschaft die Trächtigkeit feststellen kann.

Sämtliche Stutenbesitzer innerhalb der Fachschaft werden nochmals auf die Untersuchungstermine aufmerksam gemacht und gebeten, die noch zu behandelnden Stuten zu diesen Terminen hinzuschicken. Die erstmalige Behandlung der Stuten muß unbedingt von dem Vertrauensarzt der Landesbauernschaft Rheinland auf einem Sondertermin unter Beisein des Hoftierarztes, der die Nachbehandlung übernehmen soll, vorgenommen werden.“

Büttgen

Versammlung der „Schützenlust“.

Der Verein „Schützenlust“, Büttgen-Drielsch, hielt eine Versammlung, in der Vereinsführer Peter Kuth den Vorsitz führte. Es wurde die Tagesordnung für die nächste Monatsversammlung festgelegt. Nach dem Bericht über das Weihnachtsschießen durch den Vereinsführer wurde gemeinschaftlich der Schießplan für das Jahr 1935 ausgearbeitet.

Holzheim

Aus dem Schützenverein.

Der hiesige Schützenverein hatte gestern im Saale von Brücken eine Veranstaltung, bei der man zur Bestellung eines neuen Vereinsführers schreiten mußte, da der bisherige

Vereinsführer Kommer aus Arbeitsüberlastung sein Amt niedergelegt hat. Einstimmig wurde der bisherige zweite Vereinsführer Tillmann sein Nachfolger.

Liedberg

Aus dem Pferdeuchtverein.

Der Pferdeuchtverein Liedberg-Schellen hatte im Gasthof Tappen seine Generalversammlung. Der Jahresbericht des Rechnungsführers Stappen verzeichnete vier Schadenfälle, die 1.1 Prozent der Gesamtversicherungssumme des Vereins beanspruchten. Der Rassenbericht verzeichnete eine günstige Lage. Zu Mitgliedern des Schiedsgerichtes wurden bestimmt: Werner Dürksen (Schellen), Hubert Krahwinkel (Liedberg), Fritz Schönen (Steinfurt), Ernst Broich (Weddubdt-Rath). Eine Zufahrtversicherung für tragende Stuten bei einer privaten Versicherungsgesellschaft wurde für 1935 genehmigt. Zwei Mitglieder der Abschätzungskommission haben die Höhe der Zufahrtversicherung genehmigt.

Steinfurt-Rubbelrath

Durch eigene Art verlegt.

Ein junger Mann, der mit dem Beseitigen von Baumstümpfen, sog. Stöcke, beschäftigt war, wurde durch seine Art erheblich verletzt, als diese bei einem Schlag ab-rutschte, ihm durch den Holschuh drang und den Fuß spaltete.

Aus dem Kaninchenzüchterverein.

Der Kaninchenzüchterverein hatte im Gasthof Esser seine Generalversammlung. Rassenführer Josef Breuer gab den Rassenbericht. Der bisherige Vorstand blieb im Amt, da nach den neuen Bestimmungen der D.R. keine Neuwahlen vorgenommen werden.

Ramrath

Durch scheuendes Pferd verletzt.

Einem hiesigen Landwirt ging beim Ueberholen eines Lastwagens das Pferd durch. Als er das Tier halten wollte, geriet er in der Toreinfahrt zwischen Karren und Mauer, wobei er erhebliche Verletzungen davontrug.

Getreide und Futtermittel

Berliner Getreidegroßmarkt.

Weizen märz. 76-77 Kilo frei Berlin 207; W 5 196; W 6 197; W 7 198; W 8 199; W 9 201; W 11 203; gefehl. Mehleinfuhrpreis plus 4 RM; Roggen märz. 71-73 Kilo frei Berlin 168; R 5 156; R 6 157; R 7 158; R 8 159; R 9 161; R 11 163; gefehl. Mehleinfuhrpreis plus 4 RM; Braugerste neue 202-209; dito gute 194 bis 203; Anbaugetreide 190-194; Futtergerste 59-60 Kilo W 5 156; W 6 157; W 7 159; W 8 162; W 9 164; Hafer märz. 48-49 Kilo H 4 150; H 5 154; H 10 157; H 11 159; H 13 162; H 14 164; Weizenmehl, Preisgeb. 5 26,65; 6 26,80; 7 26,95; 8 27,10; 9 27,40; 11 27,70; mit 10 Proz. Ausl. 1,50; mit 20 Proz. 3,00 RM Aufgeld; Roggenmehl Preisgeb. 5 21,65; 6 21,75; 7 21,95; 8 22,05; 9 22,35; 11 22,65; Weizenkleie Preisgeb. 5 11,30; 6 11,35; 7 11,40; 8 11,45; 9 11,55; 11 11,70; Roggenkleie Preisgeb. 5 9,75; 6 9,80; 7 9,90; 8 9,95; 9 10,10; 11 10,20; Erbsen Witz. 35 bis 36; Ackerbohnen 13,5-14,5; Lupinen, blaue 9-9,5; dito gelbe 12,25-12,5; Geradella neue ungereinigt —; dito neue gereinigt 20,5-21,25; Leintuch von 37% ab Hbg. 7,65; Erdnusskuchen Bol. 50 Proz. ab Hbg. 7,25; Erdnusskuchen Bol. 70%; Erdnusskuchen Bol. 44%; Erdnusskuchen Bol. 45 Proz. ab Hbg. 6,50; dito ab Stettin 6,70; Kartoffelflocken Stolz 8,70; dito Berlin 6,70.

Das Kaufhaus der Juwelendiebe.

Wie die Verbrecher eine eigene Firma gründeten.

New York. Ein amerikanischer Meisterdetektiv hat einmal behauptet: „Weit mehr als die Hälfte der wertvollen Edelsteine, Perlen und Schmuckstücke, die jährlich, jahraus in Amerika verkauft werden, rührt von Diebstählen her. Ungefähr ein Zehntel der großen Juwelenhändler in den Vereinigten Staaten sind Gehele, die früher oder später doch einmal erwischt werden.“

Die Polizei aller Kulturstaaten fährt über die internationalen Juwelendiebe genau Buch. Es sind durchwegs Männer und Frauen von eleganter vornehmer Erscheinung und unbedächtigem Gehaben. Der Diebstahl wohlgehaltener Schmuckstücke ist gewiß kein leichtes Unternehmen, beinahe aber noch schwerer die Verwertung der Beute. In früherer Zeit wurden besonders wertvolle und auffällige Brillanten, Smaragde, Rubinen und Saphire, die mehr als zehn Karat maßten, zumeist an Winkelhändler verkauft, die dafür nicht mehr als ein Zehntel des wirklichen Wertes zahlten. Das war ein schlechtes Geschäft für die Juwelendiebe, denn diese wurden trotz ihres bedeutend größeren Risikos mit einer Bagatelle abgefressen, während die Juweliere den Löwenanteil an der Beute davontrugen.

Indig und modern, wie die amerikanischen Verbrecher sind, haben sie in neuerer Zeit einen Ausweg gefunden, der ihnen den vollen Wert der Beute sichert: Sie haben sich selbständig gemacht — und einen eigenen kaufmännischen Betrieb gegründet, der die Verwertung der Beute durchführt. Mister Edwin Payne war Inhaber einer großen, vornehmen, an einer Hauptstraße New-Orleans gelegenen Juwelendiebstahl, in deren zwei Auslagen hinter vergitterten Fenstern die köstlichsten Werke der Schmiedekunst zur Schau gestellt wurden.

In einem Abend erreichte ein mit Polizeifolien beladenes Lastauto großes Aufsehen, als es vor dem eleganten Laden vorfuhr und Mister Edwin Payne samt seinen zwei Angestellten gefesselt abgeführt wurde. Seine gesamten Geschäftsbücher und Korrespondenzen wurden beschlagnahmt und zur Polizei gebracht, von wo sie von einem Sachverständigen durchgesehen wurden. Da ergab sich, daß der ehrenwerte Mitbürger Payne, der pünktlich seine Steuern zahlte, das ausführende Organ einer Bande internationaler Juwelendiebe war. Sein gesamter Lagerbestand im Werte von zwei Millionen Dollar war gestohlene Ware und das Geschäft die Gründung der Bande.

Diese zählte in New York, Chicago, San Francisco und Boston zahlreiche Mitglieder, deren Spezialität es war, Millionenfrauen um einen Teil ihres pompösen Schmucks zu erleichtern. Edwin Payne war Angehöriger der Bande und kannte fast alle Mitglieder persönlich. Von Beruf Goldarbeiter, hatte er in jungen Jahren bei mehreren großen Juwelieren als Verkäufer gebüht, ehe er die Bahn des Verbrechens beschritt. Er war ein Edelsteinkenner ersten Ranges und unbescholten. Dies mag den Chef der Bande bewogen haben, ihn zum Inhaber der Firma zu machen. Als Standort des Ladens wählten sie New Orleans, weil in dieser Stadt das Gangsterwesen noch wenig entwickelt und die Polizei nicht so scharf ist. Die Bande brachte seit Jahren ihre ganze Beute zu Payne und dieser ließ von diskreten Mitarbeitern die Steine herausbrechen und die Fassungen einschmelzen. Besonders große Edelsteine wurden frisch geschliffen und neue Fassungen hergestellt.

Wenn er sie verkauft hatte, lieferte er redlich und pünktlich den Erlös an den Bandenchef ab, der ihm davon eine hohe Provision gab. Auf diese Weise erhielten die Juwelendiebe den vollen Wert des Diebstahls und auch der Mittelsmann kam dabei nicht zu kurz. Seine zwei Angestellten waren ebenfalls Bandenmitglieder, die ihm zur Aufsicht und Unterstützung beigegeben waren.

Aus den in dem Geschäft gefundenen Aufschreibungen ging hervor, daß die Bande ihre Streiche nicht etwa bloß auf die Vereinigten Staaten beschränkte. Sie entwickelte ihre Tätigkeit nicht nur in Brasilien, Argentinien, Peru, Chile, sondern auch im Orient, ja selbst in China. Der Umstoß Mr. Paynes war so bedeutend, wie der der größten Juweliers in New York. So manche teuren Schmuckstücke, die zweckentsprechend umgearbeitet worden waren, wurden ahnungslos von ihren ehemaligen Besitzern zurückgeführt.

Payne und die mit ihm verhafteten zwei Angestellten werden demnächst vor Gericht gestellt werden, aber von den anderen Mitgliedern der Bande konnte keines festgenommen werden, da sie in den Geschäftsbüchern unter Decknamen verzeichnet waren. Die Enttarnung Paynes ist wahrscheinlich auf den Ratheakt eines unzufriedenen Bandenmitgliedes zurückzuführen.

Zwischen den Gemüsebeeten.

Feldmäthiger Anbau von Tomatenarten.

Der feldmäthige Anbau von Tomaten ist vor allem in Italien verbreitet, wo es einer tatkräftigen Förderung gelungen ist, neue Sorten herauszubringen. Weiter hat man gestrebt, eine frühere Erntezeit zu erzielen. Bei uns sind noch manche Sortenfragen zu klären, ehe über die Eignung der verschiedenen im Handel befindlichen ein abschließendes Urteil gefällt wird. Eine weitestgehende Gärtnereianstalt hat den feldmäthigen Anbau der besten Tomatenarten durchgeföhrt, wobei auch festgestellt werden sollte, wie hoch der Anteil bei erster und minderer Qualität bei den einzelnen Sorten ist. Zur Verfügung fand Boden zweiter Tracht, der entsprechend gedüngt wurde. Die Samen wurden im Gewächshaus angezogen und kamen dann vom ersten April an in lauwarme Kästen, wurden schließlich eingetopft und im kalten Kasten untergebracht, um im letzten Mai drittel angepflanzt zu werden. Bei den Versuchen zeigte sich, daß die untersten Früchte häufig durch Drosseln geschädigt werden. Zum Ausbinden dienen Fichtenstäbe und gewellte Drahtstäbe, die letzteren haben sich besonders gut bewährt, da sie sich leicht transportieren lassen und auch der Reifeimadung keine besonderen Schwierigkeiten in den Weg stellen, wie etwa Holz. Natürlich müssen die Versuche noch fortgesetzt werden, die deshalb von großer Bedeutung sind, weil gerade bei Tomaten im Ertrag Schwankungen festgestellt wurden zwischen den einzelnen Sorten, die nahezu 100% ausmachen.

Zellerie im Garten.

Zellerie gehört zu den Gemüsen, die in zweiter Tracht gebaut werden sollen, d. h. er ist gegen unverrotteten Dünger recht empfindlich und darf vor allem auch nicht zuviel Stickstoff erhalten, wenn die Güte der Knollen befriedigen soll. Künstliche Dünger sind gerade bei diesem Gemüse angebracht, besonders Kali und Phosphorsäure in ausreichender Menge, während mit der Anwendung von Düngungsstoffen recht vorsichtig verfahren werden muß, da Stickstoffüberschuß sehr leicht zum Fohlwerden der

Knollen führt. Wie überall im Gemüsebau, so kommt es auch bei der Zellerieerzeugung vor allem auf wirklich gutes Material an; man nehme daher nur die gut gewachsenen, kräftigen Pflanzeln, schneide alles schwächliche Zeug aus, da dieses doch keine Knollen bringen würde, außerdem sehr leicht schiefte. Die Setzlinge sollten auf einem kleinen Fleckchen stehen, einem in lichen Damm also, wodurch die Entwicklung der Seitenwurzeln, die die Marktfähigkeit des Gemüses herabsetzen würden, unterdrückt wird. Vor allem kommt es darauf an, den Wasserhaushalt des Beetes immer in Ordnung zu bringen, da eine Wachstumsstörung mit Sicherheit das Fohlwerden der Knollen herbeiführt. Diese Neigung zum Fohlwerden liegt also nicht in der Sorte begründet, sondern ist fast regelmäßig auf Behandlungsfehler zurückzuführen.

Der Torfmuß.

Von Hofgarteninspektor Schipper, Schloß Dhd.

Torfmuß findet sowohl im Gartenbau wie in der Landwirtschaft vielseitige Anwendung. So unterscheiden wir zwischen dem sogenannten Moostorfmuß, dessen Entziehen auf das Spagnummoos zurückzuführen ist, und dem Torfkuß, der großenteils aus dem Torfmoos besteht. Der Moostorfmuß findet vorwiegend im Gartenbau Verwendung, so besonders für Vermehrungszwecke, sowie zum Weimischen der Erde bestimmter Topfpflanzen. Ob man ihn beim Pflanzen von Obstbäumen und Beerensträuchern, oder zum Verbessern des Erdbereichs der Gemüse- oder Blumenbeete verwendet, überall wird er das Wachstum der Pflanzen günstig beeinflussen. Besonders bei der Anzucht der Gemüsepflanzen, gleichviel ob im Mistbeet oder im freien Lande, übt er auf das Gedeihen eine außerordentlich günstige Wirkung aus. Die Bewurzelung wird begünstigt, so daß das Anwachsen rascher vonstatten geht. Dadurch, daß er sich wie ein Schwamm voll Wasser saugt und dies nur langsam abgibt, hält er auch die Nährstoffe fest, um diese nach Bedarf an die Pflanzen abzugeben. So besitzt er ein besonders Bindevermögen für Stickstoff, er hält den

Boden locker, so daß die Luft auch in tiefere Erdschichten eindringen kann.

Torfkuß findet dagegen in der Landwirtschaft als Streumittel in den Ställen Verwendung und gibt uns so einen vortrefflichen Dünger. Torfmuß ist in jedem anderen natürlichen Dünger vorzuziehen, da er in besonderem Maße zur Verbesserung des Erdbereichs beiträgt. Feucht gelagert kann er auch beim Pflanzen von Obstbäumen und Beerensträuchern Verwendung finden.

Wenn wir nun auch über den hohen Wert des Torfmußs im Klaren sind, so ist dennoch dessen Behandlung vor der Verwendung nicht immer ganz richtig. Zunächst müssen wir wissen, daß es keinen Torfmuß gibt, der frei von der pflanzen-schädlichen Humusäure ist. Dies zu wissen, ist besonders für den Gärtner wichtig, da sich die Humusäure bei Pflanzen mit zarten Wurzeln mehr nachteilig auswirkt, als bei den robusteren Pflanzen der Landwirtschaft. Wer demnach bei einem Angebot behauptet, die Ware sei säurefrei, der jagt bewußt oder unbewußt die Unwahrheit.

Im Gartenbau muß man bestrebt sein, den Torfmuß so zu behandeln, daß er den Säuregehalt verliert. Das einfachste Mittel besteht darin, indem man die Ballen öffnet und sie im Freien der Luft und dem Regen aussetzt; ein öfteres Uebergießen mit Stalljauche ist ebenfalls dienlich. Ueberhaupt sollte man ballentrockenen Torfmuß in unseren Kulturen nicht verwenden, da es langanhaltender Regenperioden bedarf, bis er Wasser angenommen hat. Nur die Torfküßel ist trocken zu lagern, da sie nach im Stall keine Verwendung finden kann. Auch durch ein Ueberstreuen mit Kalk oder mit kohlensaurem Kalk kann man Torfmuß säurearm machen. Man verwendet hierzu je Raum-meter Torfmuß 1 kg. Kalk oder 2 kg. kohlensauren Kalk.

Zur Bodenverbesserung sollte Torfmuß weit mehr Verwendung finden und zwar sowohl für leichte wie für schwere Böden. Ein mit Torfmuß durchsetzter Boden ist leichter zu bearbeiten, er bindet die Nährstoffe, wie er auch der Koffhernerie Einschränkung gewährt. Torfmuß aus Hochmooren ist jenem aus Niederrungen vorzuziehen, unsere deutschen Hochmoore liefern eine erstklassige Ware, die des Auslandes ebenbürtig ist.

Im Winter ruhen die Bienen. Der Imker braucht dann an seinen Völkern nichts zu tun, braucht sich auch nicht um sie zu sorgen, vorausgesetzt, daß er sie gut überwintert hat. Ein rechter Bienenjäger wird aber trotzdem auch im Winter nicht müßig liegen, sondern die ruhige Zeit für mancherlei Dinge ausnützen, zu denen er im Sommer aus Mangel an Zeit weniger kommt. Da er in Gedanken doch immer mit seinen Bienen beschäftigt ist, auch wenn er nicht direkt an ihnen arbeiten kann, sollte er sich sehr mit besonderem Eifer seine Bieneuzucht vornehmen, nicht nur das zuletzt erschienene Heft sichtlich durchblättern, sondern aus dem ganzen Jahrgang und auch früheren Jahrgängen die wichtigsten Aufsätze herausfinden und gründlich durchnudern. Ebenso sollte er sein Bieneheft durch wieder einmal hervorzuheben und nochmals durcharbeiten. Auch der erfahrene Imker kann immer noch Neues hinzulernen und alte Kenntnisse wieder auffrischen. Die darauf verwendete Zeit könnte kaum besser angewandt werden und solche Beschäftigung und liebevolle Vertiefung in das Leben und Wesen der Bienen erfreut das Herz und bringt zugleich Nutzen für die praktische Arbeit.

Das Imkers Winterarbeit ist aber nicht nur geistiger Art, sondern er kann und muß sich auch praktisch ausgiebig betätigen. Das wird er umso lieber tun, je stärker die bei Bienenzüchtern besonders verbreitete Neigung und Begabung zum Basteln ausgebildet ist. Man kann erstaunliche Leistungen sehen, gelegentlich aber auch das Gegenteil. Bei solchen, die unbedingt erakt gearbeitet sein müssen, wie die Bieneinwohnungen, kann man von der Selbstverwirklichung nur unbedingt abraten. Diese sollte jeder, der nicht selber Fachmann ist, vom Fabrikanten beziehen. Anders ist das mit vielen Hilfsgerätschaften. Deren Herstellung kann jeder einigermassen geschickte Imker lernen. Anders ist es auch mit den Strohbauten, zu deren Herstellung die Institute für Bienenkunde seit einigen Jahren in besonderen Kursen anleiten. Die Rahmen werden vom Schreiner bezogen. Das Strofflechten und das Zusammenheften aller Teile kann jeder lernen. Wer also Geld sparen und die Selbstanfertigung von allerlei Geräten oder von Strohbauten lernen will, dem sei die Teilnahme an einem Vasekturs oder Strohbautenkurs empfohlen.

Der Duisburger Innenhafen ist um ein neues Wunderwerk der Technik bereichert worden. Die Firma Werner & Nicolai hat dort in verhältnismäßig kurzer Zeit einen Staßloß errichten lassen, der der größte seiner Art im ganzen Rheingebiet ist. Auf einer mächtigen Betonkonstruktion ruht der 24 bis 30 Meter hohe Staßloß mit 18 Vollsellen und 11 Zwischellsellen von je 220 bzw. 110 Tonnen Fassungsvermögen. Über dem Silo befindet sich der Siloboden, der seine Krönung in dem 45 m hohen Elevatorturmum findet. Fünf bis sechs Rheinkähne mit durchschnittlich 800 bis 900 Tonnen Getreide sind erforderlich, um die Zellen des Silos zu füllen. Im Innern befinden sich Transportschneeden und Rohrleitungen. Eine Trocknungsanlage sorgt dafür, daß dem Getreide die Feuchtigkeit entzogen wird, während eine Vergärlingsanlage die im Getreide etwa befindlichen Kornfäule tödtet. Die Zubetriebnahme des Silos wird Ende Januar erfolgen.

Zwölf Gebote für die Saarabstimmung!

1. Jede politische Meinungsäußerung im Wahllokal führt unannähsflich zum Stimmverluft.
2. Auch der Deutsche Gruß, fa jagar das Erheben des rechten Armes gilt als verbotene politische Meinungsäußerung. Trage auch keinerlei Abzeichen oder Plaketten im Abtimmungslokal.
3. Sprich am besten kein Wort im Wahllokal.
4. Beantworte nur die Fragen der Mitglieder des Wahlbüros. Vermeide auch hierbei jede politische Äußerung.
5. Halte Dich, bis Du zum Wählen drankommst, nur in dem Teil des Abtimmungslokales auf, der ausdrücklich als Warteraum gekennzeichnet ist.
6. Füge Dich widerprüdlos allen Anordnungen des Vorfigenden des Wahlbüros, auch wenn Du sie nicht begreiffst. Beginne keine Polemik.
7. Fülle Deinen Stimmzettl nur in der Isolierzelle aus.
8. Zeichne Dein Kreuz in den entsprechenden Kreis des Stimmzettls nur mit einem schwarz zeichnenden Bleistift ein. da jedes andere Schreibzeug, auch Tinte, Buntpfift oder Kopierpft, Deine Stimme ungültig macht.
9. Verlasse die Isolierzelle nicht eher, bis Du den Stimmzettl ungefalt in den Umschlag gesteckt und diesen verschlossen hast.
10. Sprich mit niemandem mehr im Wahllokal, wenn Du Deinen Stimmzettl erhalten hast: Sprich auch mit niemandem, bevor Du nicht das Wahllokal verlassen hast.
11. Enthalte Dich auch nach Abgabe Deines Stimmzettls jeder politischen Meinungsäußerung durch Wort oder Gruß, bevor Du nicht das Wahllokal verlassen hast.
12. Prüge Tri diese Vorschriften gründlich ein, befolge sie auf das genaueste, forge dafür, daß Deine Stimme nicht ungültig wird.

Tyotfilm

Die deutschen Schwimmermeisterschaften werden am 10. und 11. August in Plauen im Vogtland durchgeführt.

Der Rekord des Gladbecker Simon im 200-Meter-Rückenschwimmen mit 2:38,3 Minuten wurde anerkannt.

In Melbourne siegte Perry 6:0, 6:0, 6:0 über den italienischen Spitzenspieler de Stefani; Quist schlug R. Menzel. Crawford siegte über Moon und Mc Grath über Turnbull.

In St. Moritz steht Gentien im Finale des Herreneinzel und trifft auf den Sieger von Bernard-Ellmer.

In Bielefeld wird die frühere Breslauer Holzbahn für den Sommer bereits aufgebaut werden.

Jad Bettifer wurde l.=o.=Sieger über den Franzosen **Sauvage**.

An den englischen Polizei-Vorheimerschaften werden sich auch in diesem Jahre vier deutsche Polizisten beteiligen.

Ende Januar wird der Deutsche Schwereathletik-Verband Ausscheidungskämpfe im Bantam-, Welster-, Mittel- und Halbschwergewicht veranstalten, um eine gute Besetzung seiner Nationalmannschaft zu finden, die im Februar gegen Schweden kämpfen muß.

Deutschland soll zur diesjährigen „Tour de France“ nicht weniger als 14 Fahrer entsenden. Acht bilden die Nationalmannschaft, die anderen fahren bei den „Touristen“.

Der Opfertag der deutschen Schwerathleten ist der 24. Februar. An diesem Tage wird es in allen deutschen Gauen besonders anziehungsreiche Kämpfe geben.

Der LTC. Prag wurde 0:6 von den Richmond Hawks geschlagen.

Der Reichsstatthalter und der Hamburgrische Senat haben in einer Sitzung den Ausbau der Rothenburgsorter Halle zu einer großen Sporthalle beschloßen. Damit ist praktisch der Ausschiedsstampf für die Vorrweltmeisterschaft zwischen Schmelin und Hannas am 10. März für Hamburg gesichert. Die Mienenhalle wird bis zu diesem Zeitpunkt fertiggestellt sein und die größte Sporthalle der Welt mit einem Fassungsvermögen von 25000 Zuschauern darstellen. Unser Bild zeigt die zukünftige Ansicht von außen und innen.

Eine Kasete, die nicht wiederkam.

Duisburg-Hamborn. Am Dienstag vormittag ließ der 18jährige Karl Korf aus Neuenkamp auf den Neufahrer Rheinweien eine von ihm selbst gebaute Rakete starten. Die mit Geißelfäden versehene Rakete sollte eine Höhe von 2-3000 Metern erreichen und dann zum Startplatz zurückkehren. Sie verschwand jedoch und wurde bis jetzt nicht wieder gesichtet. Da der junge Konstrukteur für den Bau der Rakete erhebliche Geldmittel angewandt hat, bittet er um Nachsicht, falls die Rakete irgendwo aufgefunden werden sollte. Sie ist etwa 80 Zentimeter groß und hat ein Gewicht von 14 Pfund. Die Rakete war mit einer Pfeife versehen, die das Niedergehen weißig ankündigte.

Kind von einer Ratte furchtbar zugerichtet.

Neuwied. In Erpel im Kreis Neuwied machten die Eltern eines etwa dreijährigen Kindes eine furchtbare Entdeckung. Als sie zu ihrem plötzlich schreienden Kind ins

Internationale Springerklasse in Garmisch.

Das große Springen von der Garmisch-Partenkirchener Olympia-Schanze am kommenden Sonntag wird nicht nur die erste deutsche Klasse, sondern auch mit den Schweizern Kaufmann, Trojani, Badrutt, Klaeger und Paul Maurer sowie den Norwegern Birger Ruud, Soerenen, Reidar Andersen und Eistein Raabe die besten europäischen Könnner vereinigen.

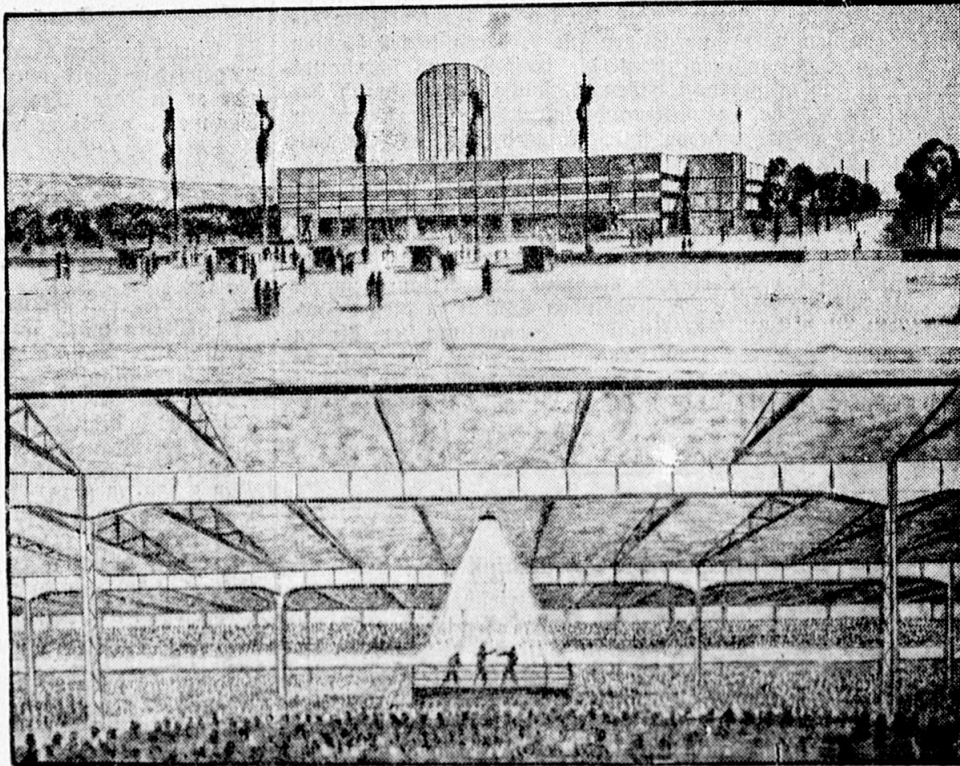
In Garmisch-Partenkirchen schlug eine deutsche Nationalmannschaft eine Nachwuchsmannschaft nach schönem Spiel 2:1.

Die Winnipeg-Monarchs siegte 6:0 über eine österreichische Auswahlmannschaft.

Nach Mitteilung von „Rheinwacht“ Stürzelberg wird das Spiel vom Sonntag, das bekanntlich 2:1 für Stürzelberg ausging, entgegen einer früheren Meldung doch für Stürzelberg angerechnet. Es soll nicht zutreffen, daß Stürzelberg mit nichtspielberechtigten Leuten angetreten war.

Die amtliche Entscheidung steht noch aus.

Der Schachverein Reuß-Weißenberg beginnt am 19. Jan. mit einem Schachlehrcursus. Auch Nichtmitgliedern wird hierdurch Gelegenheit gegeben, das Schachspiel zu erlernen. Anmeldungen im Lokale Zimmer, Furtherstraße. Die B.-Mannschaft beginnt Samstag abend mit dem Vereinsturnier.



Schlafzimmer eilten, fanden sie das Kind in seinem Bettchen an Mund und Händen stark blutend vor. Wie sich herausstellte, hatte eine Ratte Lippen und Zunge, sowie das zur Abwehr ausgebreitete Häutchen angenagt und übel zugerichtet. Der sofort herbeigerufene Arzt stellte einen Rattenbiss giftiger Art fest. Es zeigten sich bereits Zahnmassenerkrankungen. Es besteht Lebensgefahr.

Beide Arme verbrannt.

Einfallen. In der vorvergangenen Nacht beging der 24 Jahre alte Andreas Crawlai aus der Hünzerstraße dadurch einen Selbstmordversuch, daß er eine Hochspannungsleitung erkletterte. Hierbei kam er mit der Leitung in Berührung und verbrannte sich beide Arme. Außerdem zog er sich erhebliche Kopferletzungen zu. Von Straßenpassanten wurde E später auf der Straße liegend aufgefunden. Nach Ansicht der Aerzte wird er beide Arme verlieren.

Was

für Sie wertlos ist,
können andere gut gebrauchen
Durch eine **KLEINANZEIGE**
in der weitverbreiteten

N - G - Z
finden Sie schon Interessenten

Eine KLEIN-ANZEIGE in der NGZ.hat Erfolg!

Doppelpaket Persil 60 R.-Pfg., Normalpaket Persil 32 R.-Pfg.

Persil bleibt Persil - in Güte und Vollkommenheit!

Es gibt kein loses Persil!

Persil gibt es nur in der bekannten Originalpackung.

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf

Ein graufiger Irrtum:

Der ermordete Fremdling war — der Sohn.

Furchtbare Tragödie in Dravisa. — Mörderin-Mutter richtet sich selbst.

Wien. Eine Tragödie, die in ihrer schicksalhaften Wucht an die Tragödien der griechischen Mythologie erinnert, hat sich dieser Tage in einer kleinen Ortschaft in Jugoslawien, in Dravisa, ereignet. Dort fuhr am Abend ein Fremder, ein stiller, aussehender Vierziger, vor dem Gasthof von Dravisa, dem einzigen am Orte, vor und verlangte von der Inhaberin ein Quartier für die Nacht. Der Fremdling war ein gewisser Nikolaus, der nicht nur aus Dravisa gebürtig war, sondern sogar der Sohn der Gasthofinhaberin gewesen ist, sich jedoch nicht zu erkennen geben wollte, da seine Heimkehr nach 20 Jahren für Mutter und Schwester eine Ueberraschung werden sollte.

Nikolaus mußte sich in dieser langen Zeit seines Fernseins in der Fremde wohl sehr verändert haben, denn weder seine Mutter, noch seine Schwester haben ihn erkannt, obgleich er die beiden Frauen, gleich nachdem er das ihm zugewiesene Zimmer hergerichtet hatte, zu einem gemütlichen Plauderchen in der Küche bei einem Glase heißen Rotwein bat. Der Fremdling schien bester Laune zu sein und ließ sich immer und immer wieder von dem Sohn und Bruder erzählen, der, wie die beiden Frauen berichteten, seit vielen Jahren die Heimat verlassen hatte, und wohl auch nicht mehr zurückkehren werde. Angesichts des bevorstehenden Weihnachtsfests, das in orthodoxen Ländern bekanntlich erst Anfang Januar gefeiert wird, schien diese Erinnerung die beiden Frauen besonders traurig zu stimmen.

Nachdem man noch in schönster Eintracht drunten in der Wirtsstube das Abendessen eingenommen hatte, trennte man sich — der Fremdling wollte sich schlafen legen, da er von der weiten Reise, wie er angab, sehr müde sei. Witten in der Nacht weckte dann die Inhaberin des Gasthofes ihre Tochter

aus dem Schlaf. Ob sie das viele Geld gesehen hätte, das der fremde Mann, der bei ihnen abgestiegen war, in seine Koffer verborgen hatte, fragte sie ihre Tochter. Es sei doch ungerecht auf der Welt eingeteilt, so fuhr die Alte in ihren teuflischen Verführungskünsten fort. „Die Einen hätten alles, und die Anderen müßten sich ein ganzes Leben lang quälen und abtun.“ Wenn man den Fremden umbringe, dann hätte man wenigstens für den Rest des Lebens ausgeglichen. Die Tochter wies diesen entsetzlichen Plan zunächst mit Abscheu zurück, aber ihre Mutter drang, bald mit Drohungen, bald mit zärtlichen Worten, so lange in sie ein, bis sie sich schließlich bereit erklärte, sich an dem Mord zu beteiligen.

Noch in der gleichen Nacht schlüpfen die beiden Frauen in das Zimmer zu dem „fremden“ Gast. Der Koffer wurde geöffnet, das Geld, das der Fremde in seinen Koffer mitgebracht hatte, wurde in die Hände der Frauen geschüttet. Man fand ihn später, von mehreren Dolchstößen mitten ins Herz getroffen, in dem von Blut überdeckten Bett. Seine Koffer waren ausgeräumt worden. Es fehlten an 20 000 Dinar. Dieses Geld hatte Nikolaus mitgebracht, um es zu gleichen Teilen seiner Mutter und seiner Schwester zu Weihnachten zu schenken, so sagte seine Gattin aus, die am nächsten Morgen ahnungslos erschien und in dem Toten ihren Mann erkennen mußte.

Diese grauenhafte Bluttat fand eine rasche Sühne. Die beiden Frauen haben sich selbst gerichtet. Sie waren plötzlich spurlos aus dem Hause verschwunden. Die Mörderin-Mutter fand man später draußen auf der Landstraße an einem Baum erhängt auf; die Tochter, die geholfen hatte, den eigenen Bruder zu erschlagen, hat man aus einem Felsbrunnenn herabgeworfen, in den sie sich in ihrer Verzweiflung gestürzt hatte.

Das Erdbeben in der Türkei.

Die Inseln des Marmarameeres Mittelpunkt des Bebens.

IZMIR. Erst jetzt läßt sich übersehen, daß die Schäden des Erdbebens vom vergangenen Freitag viel größer waren, als nach den ersten spärlichen Nachrichten angenommen werden konnte. Die Zeitungen Izmirs haben Berichterstatter in den unmittelbaren Erdbebennähepunkten entsandt, und so gelangen am Mittwoch die ersten Einzelheiten hierher. Als Mittelpunkt des Bebens ist die Insel Marmara im Meere gleichen Namens festgestellt worden, die der asiatischen Küste vorgelagert ist.

Von den 137 Häusern der Inselgruppe sind 40 völlig zerstört worden, die meisten meist schwer beschädigt. Zwei Dörfer der Insel, sowie fünf kleinerer benachbarter Inseln sind fast völlig zerstört. Die Bevölkerung, die sehr durch die Kälte leidet, hat beinahe alle, die gefährdeten Inseln zu räumen. Der Rote Halbmond hat eine Hilfsaktion eingeleitet. Aus der Gegend vom asiatischen Festland werden ebenfalls größere Sachschäden aus den Dörfern gemeldet. Einzelheiten fehlen; die Telefonstationen scheinen gestört zu sein. Bisher werden Glücklicherweise nur zwei Tote und vier Verletzte gemeldet. Die Erdstöße dauern mit vermindelter Stärke an.

Schwerer Zusammenstoß in Russland.

Sechs Tote.

MOSKAU, 10. Jan. In der Nähe von Kostom am Don fand ein schwerer Eisenbahnzusammenstoß statt. Aus bisher nicht geklärt Ursache fuhr ein Personenzug in das Ende des vor ihm fahrenden Personenzuges hinein. Bei dem Unglück fanden sechs Personen den Tod, 23 wurden verwundet.

Grauenhafter Massenmord in Kentucky.

Sieben Opfer eines Mörders.

KENTON. In Mount Vernon (Kentucky) hat sich ein grauenhafter Verbrechen zugegetragen, dem insgesamt sieben Menschen zum Opfer fielen. Im Verlaufe von Familienfeiern tötete ein Mann seine Frau, seine beiden Schwägerinnen, einen Schwager und eine Schwägerin. Sodann ergriff er die Flucht und ermordete ein etwa fünf Kilometer entfernt wohnendes Ehepaar. Gendarmen und eine Abteilung Nationalgarde, die dem Gouverneur bereitgestellt wurde, verfolgten den Massenmörder, der Selbstmord durch Erschießen beging, nachdem die Verfolger ihn eingekreist hatten.

Explosion auf einem Lastwagen.

17 Schwerverletzte.

KENTON. In Hudsonville (Michigan) ereignete sich ein schwerer Explosionsunglück, bei dem eine große Anzahl von Menschen zu Schaden kam. Ein Lastkraftwagen, der mit einer Farblösung beladen war, hatte Feuer gefangen, und eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich aus Neugierde angesammelt, um den Brand zu beobachten. Plötzlich erfolgte eine furchtbare Explosion, und ein großer Teil der Zuschauer wurde von der brennenden Farbmasse ergriffen. 17 Personen erlitten schwere Verbrennungen. Eine Anzahl von ihnen dürfte kaum mit dem Leben davon kommen.

Hauptmann wiedererkannt.

Der Prozeß in Flemington.

KENTON. In weiteren Verlauf der Verhandlung gegen Bruno Hauptmann in Flemington sagte der frühere Beauftragte Lindberghs Dr. Condon aus, daß er den Angeklagten Hauptmann als die Person wiedererkenne, der er auf dem Bronger Kirchhof die 50 000 Dollar Lösegeld für das Lindbergh-Kind übergeben hat.

Dem Zahnarzt den Finger abgebissen.

Belgrad. In Lasowatz hat sich ein erstaunlicher Vorfall ereignet, der vor einem Belgrader Gericht sein Nachspiel erleben dürfte. Ein Chemiker Jewtitsch wird nämlich beschuldigt, dem Zahnarzt Dimitrijewitsch einen Finger abgebissen zu haben. Bei einer Zahnbehandlung stellte sich, wie

der Chemiker erzählt, ganz plötzlich ein sehr schmerzhafter Moment ein, der ihn so stark packte, daß er zuckte. Der Zahnarzt hat eine sehr hohe Erleichterung gesteuert. Den Vorfall ist der abgebissene Finger in Spiritus beigefügt. Die Bewerung des Fingers wird nach der Behinderung berechnet, die dem Zahnarzt durch den Verlust des Fingers erwachsen ist.

Nachspiel eines Bankzusammenbruchs.

Wegen genossenschaftlicher Untreue verurteilt.

DUISBURG, 9. Jan. Der Zusammenbruch der Bank für Handel und Gewerbe, einer Genossenschaftsgründung, erregte im Jahre 1931 großes Aufsehen. Viele Handwerker wurden durch den Zusammenbruch der Bank ganz erheblich geschädigt.

Die beiden geschäftsführenden Vorstandsmitglieder, der 60-jährige Sägebiel und der 48-jährige Pach hatten sich vor der Großen Strafkammer wegen Depotveruntreuung und genossenschaftlicher Untreue zu verantworten. Beide Angeklagten beteuerten, gutgläubig gehandelt zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß beide ohne Genehmigung des Aufsichtsrates erhebliche persönliche Kredite sich bewilligt hatten. Sägebiel hatte in Höhe von 20 000 Mark, Sägebiel in Höhe von 80 000 Mark. Gemeinam hatten sie das Depot eines Kunden der Bank im Werte von 55 000 Mark ohne sein Wissen einer Berliner Bank als Pfand für die Schulden der Gewerbestand überwiesen. Außerdem hatte Sägebiel, der bei der Polzbaugesellschaft stark beteiligt war, dieser Gesellschaft ungedeckte Kredite in Höhe von 132 000 RM. gewährt. Die Bank verlor, als sie 1931 zusammenbrach, durch diese Machenschaften der beiden Angeklagten große Summen. Der Staatsanwalt wies darauf hin, daß die Angeklagten zum großen Teil den Zusammenbruch der Bank verschuldet hätten. Das Gericht verurteilte den Sägebiel zu zehn Monaten und den Pach zu acht Monaten Gefängnis. Die milden Strafen wurden verhängt, weil die Straftaten in eine frühere Zeit mit anderen Rechtsanbahnungen fielen, als sie heute im deutschen Volk verankert sind.

Die Preise werden überwacht.

Wegen unberechtigter Preisverhöhrungen und Verstoßes gegen die Preisverhöhrungsverordnung bestraft.

DUISBURG. Die Preisverhöhrungsstelle teilt mit: Wegen unberechtigter Preisverhöhrungen ist der Leiter des Duisburger Konfektionsgeschäftes F. u. Co. durch die hiesige Preisverhöhrungsstelle in eine Ordnungstrafe von 3 000 RM. genommen worden. Es wurde gleichzeitig ein Strafverfahren eingeleitet, da für Barverkauf die gleichen Preise gefordert worden waren wie für Teilzahlungskäufe.

Bei der Nachprüfung wurden auch Verstöße der Bierschmiede gegen die Bestimmungen der Preisverhöhrungsverordnung aufgedeckt. Es handelt sich hierbei um die Kleiderfabrik F. GmbH in Ruppertal-Eberfeld. Die Inhaber dieser Firma erhielten ebenfalls eine Ordnungstrafe in Höhe von 5 000 RM. Auch in diesem Falle sind noch weitere Untersuchungen im Gange.

Natron statt Raufschiff.

Die Betrügereien der Gebrüder Schmitt.

DUISBURG. Die beiden Raufschiffhändler Gebrüder Schmitt, von deren Festnahme wir bereits berichteten, gehören zu einer in Berlin festgenommenen Betrügergruppe, die es im Laufe der letzten Jahre verstanden hat, eine Reihe von kapitalkräftigen Personen im ganzen Deutschen Reich im Betrage von insgesamt 1 500 000 RM. dadurch zu schädigen, daß ihnen anstelle von Raufschiffen minderwertige Stoffe wie Natron und ähnliche Präparate verkauft wurden. Während in Berlin neun dieser Betrüger schon vor einiger Zeit festgenommen werden konnten, wurden die Gebrüder Schmitt flüchtig und hielten sich teils in Düsseldorf, teils in Köln auf. Hans Schmitt ging unter dem Namen Kahn und hatte einen auf diesen Namen lautenden Reisepaß bei sich; Friedrich Schmitt wird von den Staatsanwaltschaften in Köln und Leipzig wegen Betruges festgenommen.

Die Gebrüder Schmitt haben auch in Düsseldorf den Versuch unternommen, kapitalkräftige Personen zu gewinnen, von denen sie die Einlage von 8 bis 10 000 RM. zu erlangen hofften, womit der Umfug von Radium finanziert werden sollte. Soweit bekannt, ist hier der Versuch, Geld zu erlangen, fehlgeschlagen.

26 Grad Kälte in Oberschlesien.

DR. Breslau, 10. Jan. In Schlesien hat bei zeitweiser eintretender Aufhellung die strenge Kälte noch weiter zugenommen. Aus dem Flachlande wurde Mittwochmorgen aus Breslau minus 18 Grad als Tiefsttemperatur gemeldet. In Kreuzburg und Jelenberg wurden minus 19 Grad, in Grottau sogar minus 20 Grad gemessen. Die niedrigste Temperatur wurde nach den Meldungen der Wetterdienststelle Breslau in Groß-Neer im Riesengebirge in 840 Metern Höhe mit minus 26 Grad gestern morgen abgelesen.

Bluttat aus Eifersucht.

Beide Beteiligten schwer verletzt.

KÖLN. In einem Hause in der Engelbertstraße trug sich am Mittwoch eine schwere Bluttat zu. Kurz nach 11 Uhr erschien in der im zweiten Stockwerk gelegenen Wohnung der 29-jährige alte Witwe Maria Böhmer ein 55-jähriger Mann. Dieser hatte einen Blumenstrauß in der Hand und war offenbar gekommen, um der Witwe zum Geburtstag zu gratulieren. Nachdem der Besucher den Blumenstrauß überreicht hatte, zog er eine Schusswaffe aus der Tasche und gab auf die Witwe einen Schuß ab. Die Frau wurde in den Bauch getroffen. Dann richtete der Mann die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen gefährlichen Kopfschuß bei. Das Mordfallkommando, das auf diesen Vorfall aufmerksam gemacht worden war, führte die beiden Schwerverletzten dem Bürgerhospital zu, wo sie in Lebensgefahr schweben. Eifersucht soll der Grund zur Tat sein.

Sechzehnjähriger wandert um den halben Erdball.

Er versuchte, allein den Ranga Parbat zu bezwingen.

BOMBAY. Auf dem Wege von Kambal nach Tokio ist in Bombay ein junger Abenteurer, Tom Herschell, eingetroffen, der mit seinen 16 Jahren nicht weniger als 120 000 Kilometer zurückgelegt hat und noch lange nicht am Ende seiner Wanderungen angelangt sein dürfte. Der kleine Weltbummler begann seine Wanderung in Argentinien. Er hatte die nötigen Mittel, um sich ein Pferd zu halten, mit dem er die Pampas überwinden wollte. Aber als ihm unterwegs das Geld ausging, ließ er das Pferd zurück und setzte seinen Weg zu Fuß durch Südamerika fort. In Nordamerika besuchte er fast alle Staaten, gelangte nach Kanada und setzte von hier aus zu den Südpazifik-Inseln über. Er kam weiterhin nach Australien und später nach Afrika und nach Europa. Nach einem längeren Aufenthalt in der Türkei reiste er dann nach Indien ab, das ihm Zwischenstationen für seine weitere Fahrt nach Japan bilden soll. Auf dem Wege nach Bombay unternahm Herschell ein verwegenes Stück. Er versuchte im Kaschmir-Gebiet den Ranga Parbat zu erobern. Was große Expeditionen nicht erreichten, wollte er allein und mangelfalt ausgerüstet, gleich jenem Wahnsinnigen am Mount Everest, versuchen. Er kam bis zu einer Höhe von 3600 Meter (immer noch eine ansehnliche Leistung) und kehrte dann um. Die bisherigen Reisepäne sehen noch weitere 100 000 Kilometer vor, ehe Herschell wieder nach Argentinien zurückkehrt.

Wettervorhersage bis Freitag.

Nordhau der mitterlichen Wetters bei schwacher Aufhebung aus westlicher Richtung. Strichweise leichter Schneefall nicht ausgeschlossen; bei Aufklaren Frostverfärbung!

Biehmarkte.

Dortmund.

Auflief: Großvieh 404; Schweine 161; Ziegen 1; Kälber 43.

Preise: hochtragende und frischmelende Kühe 1. 400 bis 430; 2. 350—390; 3. 280—340; Rinder 200—350. Ferkel: 6—8 Wochen 14—18; 8—10 Wochen 19—22; 10—12 Wochen 23—29.

Marktverkauf: In guten Tieren rege, sonst langsam. Beste Tiere über Notiz bezahlt. In Schweinen ruhig.

Gewinnauszug

4. Klasse 44. Preussisch-Schlesische Staats-Lotterie. Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Zehn gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 9. Januar 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2. Gewinne zu 3000 M. 165224
4. Gewinne zu 2000 M. 280673 371475
6. Gewinne zu 1000 M. 3293 191833 235456
26. Gewinne zu 500 M. 39038 115178 119035 130099 138713
161469 171136 206024 232213 249259 251305 335912 360394
44. Gewinne zu 500 M. 2012 70029 76901 88169 116640 117235
119391 177472 192194 194064 231359 243514 263751 284781
286582 314204 318550 319375 336779 368690 370013 370215
106. Gewinne zu 400 M. 22527 22622 26237 27698 29215 33462
33955 44130 46990 46779 56819 56174 67597 68143 72998 86938
96637 91444 91649 94445 97145 100480 100671 106555 111809
116817 118258 119724 124950 126675 133093 136551 140823 141762
144117 148263 151068 156567 159163 160092 160437 166772 171238
180979 183749 184112 195417 198051 198219 198362 199197 199239
200211 200659 201656 209068 215459 221183 225801 232394 234729
240058 243234 243447 251057 256162 263024 271054 272246 278979
279192 286015 286828 291420 301412 301436 309401 314588 316830
319680 319934 350625 355476 358159 363157 364739 373294 374561
378448 378958 387513 392503 395443

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2. Gewinne zu 5000 M. 184503
2. Gewinne zu 1000 M. 44074
2. Gewinne zu 500 M. 104485
2. Gewinne zu 300 M. 283576
2. Gewinne zu 200 M. 98545
12. Gewinne zu 1000 M. 7880 28922 121713 206783 242564 313069
18. Gewinne zu 500 M. 33990 80671 93671 146167 206855 305421
332073 342532 350971
54. Gewinne zu 500 M. 21282 25762 26736 28904 47931 51016
55071 65323 106658 106818 113091 127224 139533 139649 172905
205103 221020 245137 268742 289745 309494 313080 323368 356592
362115 382587 394852
160. Gewinne zu 400 M. 1805 7985 8989 21440 23092 32116 37975
46108 46070 52850 58936 65689 69283 88818 90373 95584 100482
118483 118713 120855 125312 139172 147144 159711 163761 163837
164099 169941 175595 178038 180650 184242 187076 197729 200369
200386 203011 208415 211466 213287 216533 219156 281697 240161
243941 253390 256012 256556 268891 279702 286490 290363 293649
302067 303904 306079 307410 310165 312611 314196 317105 325451
325218 338533 335399 340964 347524 346753 356927 357225 358000
359753 370163 374658 378526 379344 382898 390923 396330 396902

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 M. gefallen, und zwar je eine auf die Zehn gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

40841 147263 215738 219648 268737 306410 347213 354469
360715 369295

antwortlich für den Inhalt: Hauptkassier Friedrich Gaeffs (Neuh); Vertretung: Walter Dillingner (Neuh) — Für Anzeigen: Heinrich von Neuh) — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei W.G. Neuh — D.M. XL. 34. 2657.

Unausgegeben eingeladene Sendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Die feierlichen Exequien werden am Freitag, dem 11. Januar, morgens 9 Uhr in der Minsterkirche gehalten. Die Beerdigung findet am gleichen Tage, vormittags 10½ Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes aus statt.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 12. Januar, morgens 8¼ Uhr in der St. Marienkirche, die Beerdigung vormittags 11 Uhr vom Sterbeause Marienkirchplatz 42 aus.

Die feierlichen Exequien finden am Freitag, dem 11. Jan., vorm. 8³⁰ Uhr in der Münsterkirche statt; die Beerdigung um 11³⁰ Uhr vom Trauerhause Hessenstraße 21 aus.

U. bleje Zeitung. N. O. N.

elmatbla

del. 2572.

**Erste Übungsstunde und weitere An-
meldung Freitag, 11. Jan., abds. 8 Uhr.
Honorar mässig in Wochenraten. (Fastnacht
ballfertig.) Tanzschule H. u. M. Bohlen
M.Gladbach.**

Adolf-Hitler-Str. 18-20 Tel. 3027

Schulden?

Wir verhandeln mit Ihren Gläubigern um die Regulierung Ihrer Schulden mittels Zwecksparkvertrag durchzuführen. Lassen Sie sich durch uns vorkostenlos und fachmännisch beraten. Kommen Sie auch in allen anderen Gelagungen zu uns; wir beraten Sie gut.

Freihand-Büro Dpl.-Kfm. **M. Möller**
Düsseldorf, Kaiser-Wilhelm-Str. 19, Telefon 25694



Spülstein
gebr., 3. Kauf, ge-
sucht. Off. u. C 53
nach der Exped.






Preiswerte Kurzwaren!

Druckknöpfe schwarz und weiß . . . Dtzd.	5	Kinderstrumpfhalter in Farben sortiert . . . Paar	15	Dam.-Strumpfhalter gute Gurtware . . . Paar	20
Bubi Klemmen gewellt u. glatt . . . Karte	5	Rollokordel 7 Meter Stück . . .	15	Lochgummiband schwarz, weiß u. grau Meter	20
Perlmutterknöpfe verschieden Größers . . . Dtzd.	5	Stahl-Stecknadeln Blechdose . . . 50. Gramm	15	Mangelknöpfe 3 Dtzd. sortiert . . . Karte	20
Gummilitze 3-Meter-Karte . . .	10	Gummilitze besonder: stark, 3-Meter-Karte	18	S.-Glanz.-Stopfgarn alte Strumpffarben 3 Knäuel	20
Reissbrettstifte Messing, Dose 150 Stück . . .	10	Kragenknöpfe Karte mit 8 Stück . . .	15	Perlmutterhemden- knöpfe 1 Dtzd. Karte	20
Leinen-Zwirn schwarz und weiß 4 Sterne	10	Toiletten-Seife keine Blumenengerüche . . .	15	Sockenhalter kräftige Ware . . . Paar	20
Rosenträgerstrippen Gummi. . . 3 Stück	10	Gummi-schwamm sehr praktisch . . .	15	Kragenknöpfe Perlmutter . . . Karte 6 Stück	20
Kleiderbügel zusammenlegbar	10	Palm-Kernseife ca. 250 Gramm . . . Stück	18	Sockenhalter aus bes. starkem Gummiband	35

ALSBERG

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster
Große Resteausslagen im Lichthof.